

DER MÜHLSTEIN



Mai 2009

Regionalausgabe für Niedersachsen und Bremen
26. Jahrgang

47



Inhalt

Einleitung	3
Protokoll der Jahreshauptversammlung 2009	4
Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie	9
Nach- und Umnutzung historischer Mühlen	10
Windmühle Völlenerfehn in Gefahr	17
Freiwillige Müller im Osnabrücker Land	23
Jahrestreffen 2009 der Freiwilligen Müller	26
Grundsätze der AG Freiwillige Müller	30
Mühlen im Braunschweiger Land	32
Der K(r)ampf um die Windmühle Lechtingen	36
Eine Mühlentür zieht um	39
25 Jahre Ovelgönner Mühlenverein	42
Die Windmühle Sengwarden	44
Bockwindmühle im Hermann-Löns-Park muss restauriert werden	46
Müller Steenblock feierte seinen 80. Geburtstag	50
Mühlenvereinigungsschilder	53
Nachruf auf Müllermeister Upte Janßen Siuts	55
Kurzmitteilungen	56

Impressum

Herausgeber: Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.,

www.muehlenland-niedersachsen.de

1. Vorsitzender: Rüdiger Heßling, Engelkestraße 46, 28279 Bremen, Telefon: 0421 - 832 271, e-Mail: r.hessling@arcor.de

Bankverbindung: Konto Nr. 164 312 5774, Sparkasse Osnabrück, BLZ 265 501 05

Redaktion: Philipp Oppermann, Ludwig-Erhard-Straße 22, 38518 Gifhorn, Telefon: 05371 - 94 29 260, Fax: 05371 - 94 29 261,

e-Mail: muehlstein-redaktion@philipp-oppermann.de

Layout: Karl-Heinz Modrei, Bad Essen

Druck: Druckerei & Verlag A. Staperfeld GmbH, Osnabrück

Erscheinen: *Der Mühlstein* erscheint zwei Mal jährlich in der Regionalausgabe für Niedersachsen und Bremen.

Als Periodikum der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e.V. erscheint *Der Mühlstein* in zusätzlichen vier Ausgaben pro Jahr im Verlag Moritz Schäfer GmbH & Co. KG, Detmold

Auflage: 1000

Mit Verfasserangabe gekennzeichnete Beiträge geben die Ansicht des Verfassers wieder, mit der sich Herausgeber und Redaktion nicht notwendigerweise identifizieren müssen. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich.

Textbeiträge sowie Zuschriften aller Art (Terminmitteilungen, Leserbriefe usw.) bitte an die Redaktion.

Der Nachdruck einzelner Beiträge ist nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung der Redaktion und unter genauer Nennung der Quelle sowie gegen kostenfreie Zusendung von zwei Belegexemplaren gestattet.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 1. November 2009

Titelbild:

Die Huckstedter Windmühle „Margarethe“ in der Gemeinde Maasen (Landkreis Diepholz) stammt ursprünglich aus Sulingen. Sie wurde 1878 an ihren heutigen Standort versetzt. Bis 1979 war die Mühle regelmäßig in Betrieb, seitdem nur noch für den Eigenbedarf (Landwirtschaft). Sie hat zwei Schrotgänge und einen Mahlgang. Leider gerät ihr Windantrieb mit Bilau-Ventikanten zunehmend in Verfall. Maßnahmen zu ihrer Instandsetzung und Erhaltung sowie deren öffentliche Unterstützung seien dringend empfohlen.

Foto: Philipp Oppermann

Einleitung

Dem regelmäßigen *Mühlstein*-Leser wird aufgefallen sein, dass unser Periodikum bereits zum zweiten Mal seit 2005 sein Erscheinungsbild und die Redaktionsleitung gewechselt hat. Da der bisherige Redakteur die Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. (die Mühlenvereinigung ist immerhin Herausgeberin des *Mühlstein*) aufgekündigt hatte und es bereits vorab zu teils erheblichen Verzögerungen bei der Fertigstellung des *Mühlsteins* gekommen war, musste sich der Vorstand für einen Neuanfang entscheiden. *Der Mühlstein* stellt einen wesentlichen Teil unserer Mitglieder- und Öffentlichkeitsarbeit dar und die Mitglieder der Mühlenvereinigung haben ein Anrecht auf „ihren“ *Mühlstein*. Mit der vorliegenden Ausgabe soll *Der Mühlstein* nun in eine neue Epoche starten, in der es unter neuer Redaktionsleitung um rein sachlich orientierte Berichterstattung und Information geht – dazu tragen sicherlich auch das neue, sachliche Layout und die verbesserte Druckqualität bei. Persönliche Befindlichkeiten dürfen nicht Grundlage unserer Arbeit sein, Kontinuität und Verlässlichkeit sind unverzichtbar.

Der Mühlstein wird inzwischen nicht nur an die Mitglieder der Mühlenvereinigung verschickt, sondern über einen zusätzlichen Verteiler auch an relevante Kooperationspartner, Ministerien, Landesämter und sonstige Entscheidungsträger. Der Vorstand verspricht sich hiervon u. a. eine verbesserte Wahrnehmung der Anliegen und Tätigkeiten unserer Mühlenvereinigung bei Institutionen, die auf verschiedenen Ebenen ebenfalls im Bereich der Denkmalpflege, der Wasserwirtschaft usw. tätig sind.

Einen weiteren wichtigen Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit stellt der neue Internet-Auftritt unserer Mühlenvereinigung dar. Unter www.muehlenland-niedersachsen.de finden sich Informationen über die Ziele und Aufgaben des Vereins ebenso wie über die einzelnen Arbeitsbereiche, z. B. die Niedersächsische Mühlenstraße, die Freiwilligen Müller, unser Archiv – und über die Möglichkeiten, auch heute noch als Müller oder Mühlenbau- bzw. Müllereitechniker eine berufliche Perspektive zu finden. Termine und wichtige Mitteilungen können nun auch kurzfristig auf der neuen Homepage bekannt gegeben werden. Da der ehrenamtlich tätige Vereinigungs-Vorstand nicht ständig allerorten präsent sein kann, kommt den Regionalbeauftragten weiterhin eine große Bedeutung zu. Die Arbeit der Regionalbeauftragten zu intensivieren gehört zu den wichtigsten Zielen des am 25. April in Eystrup neu- bzw. wiedergewählten Vorstands.

Mehrere wichtige Aufgaben hat die Mühlenvereinigung in nächster Zeit zu bewältigen. Die EU-Wasserrahmenrichtlinie gefährdet viele historische Wassermühlenstandorte in Niedersachsen, fachgerechte Beratung bei (geplanten) Mühlenrestaurierungen erweist sich als immer wieder dringend notwendig – und das „Mühlensterben“ bedroht nach wie vor bedeutsame Mühlen-Bauwerke in Niedersachsen, wie z. B. aktuell das bekannte Unikum in Völlenerfehn.

Der Vorstand der Mühlenvereinigung ist an einer kooperativen Zusammenarbeit mit allen Mühlenfreunden und Vereinigungsmitgliedern interessiert, die sich konstruktiv in die Bewältigung der anstehenden Aufgaben einbringen möchten. *Der Mühlstein* wird dabei für den notwendigen Informationsfluss nach innen und nach außen sorgen und auf Problemfälle aufmerksam machen, vor allem aber auch über positive Entwicklungen berichten und Anregungen liefern.

Glück zu !

Philipp Oppermann



Protokoll über die Jahreshauptversammlung der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. vom 25.04.2009 in Eystrup

Die Freitagabend-Veranstaltung fand in der Windmühle „Margarete“ in Eystrup statt. Wilfried Bremer dokumentierte in seinem Vortrag die Entwicklungsgeschichten der Eystruper Mühlen.

Ein Schwerpunkt der Aussprache der vielen anwesenden Vereinsmitglieder befasste sich anhand konkreter Beispiele mit Problemen bei der Restaurierung von Mühlen.

Zu Top 1: Begrüßung und Formalien

Rüdiger Heßling eröffnet um 10.00 Uhr die Jahreshauptversammlung und begrüßt die anwesenden Mitglieder und Gäste. Bevor zur Tagesordnung übergangen wird, bittet der erste Vorsitzende darum, der verstorbenen Mitglieder zu gedenken. Danach werden auch die Gäste aus Politik und Presse begrüßt und vorgestellt:

Herr Heinrich Eggers – Landrat des Landkreises Nienburg

Herr Werner Ahlborn – Vertreter des Samtgemeindebürgermeisters von Eystrup

Herr Ackermann – Journalist der Zeitung „Die Harke“, Erscheinungsort Nienburg

Herr Homfeld – Bildreporter der Kreiszeitung Hoya

Zu Top 2: Grußworte

Zuerst richtet Landrat Eggers seine Grußworte an die Versammlung.

Er erläutert, dass der Landkreis Nienburg nur sehr dünn besiedelt ist (ca. 90 Einwohner pro Km²) und zum großen Teil von der Landwirtschaft lebt. Daher spielen die historischen Mühlen als Kulturgüter eine wichtige Rolle. Der Landrat hebt die Arbeit freiwilliger Personen hervor, ohne die die Erhaltung der Mühlen als kulturhistorische Denkmäler nicht möglich wäre. Als Vorsitzender des Landschaftsverbandes Weser-Hunte kann für die Mühlenfreunde einiges getan werden. Eine regionale Mühlenkarte wurde herausgegeben. Im Jahre 2006 hat der Kreis die Federführung für die Ausweitung der Niedersächsischen Mühlenstraße im Bereich Weser-Hunte übernommen.

Herr Ahlborn als Vertreter des Samtgemeindebürgermeisters gibt den Anwesenden einen Überblick über die Zukunft der Gemeinde. Es ist die Zusammenlegung mit anderen Gemeinden geplant.

Er berichtet über die Aktivitäten der Gemeinde für die Mühle „Margarete“ in Eystrup und die Einrichtung eines Trauzimmers.

Zu Top 3: Genehmigung des Protokolls der JHV 2008 in Melle

Rüdiger Heßling bittet die Mitglieder um die Genehmigung des Protokolls der Jahreshauptversammlung 2008 in Melle. Das Protokoll wurde im „Mühlstein“ vom August 2008 veröffentlicht. Das Protokoll wird einstimmig angenommen.

Zu Top 4: Wahl einer Zählkommission und eines Wahlleiters

Nach den Teilnehmerlisten sind 43 stimmberechtigte Mitglieder anwesend.

Rüdiger Heßling fragt, wer sich von den Anwesenden für eine Zählkommission (besteht aus 3 Personen inklusive eines Wahlleiters) zur Verfügung stellen möchte. Frau Hedwig Bremer, Frau Schneermann und Klaus-Dieter Phillipsen erklären sich bereit, als Kommission die Wahl zu leiten und werden von der Versammlung bestätigt. Herr Phillipsen übernimmt die Funktion des Wahlleiters.



Zu Top 5: Bericht des Vorstandes und Aussprache

Rüdiger Heßling berichtet kurz, an welchen Orten in der vergangenen Wahlperiode Vorstandssitzungen und Jahreshauptversammlungen abgehalten wurden.

Er erläutert, warum es nach der Trennung vom ehemaligen Schatzmeister Jens-Uwe Hackmann eine gerichtliche Auseinandersetzung gegeben hat und begründet den später erfolgten Vereinsausschluss des ehemaligen Schatzmeisters.

Er berichtet auch, warum es im Zusammenhang mit dem ehemaligen Schatzmeister anfänglich seitens des Finanzamtes erhebliche Probleme bei der Anerkennung der Gemeinnützigkeit gegeben habe.

Das Erbe der Immobilie Accum Pingelei 4 ist entsprechend Beschluss der JHV 2008 verkauft worden. Die Festlegung der Einnahmen würde später entsprechend des vorliegenden Antrags von der Mitgliederversammlung vorgenommen werden.

Für den Standort des Archivs liegen vier Vorschläge vor und sollen später diskutiert und entschieden werden.

Rüdiger Heßling berichtet über das Angebot eines Mühlenfreundes, der seine Bildersammlung für einen Preis von deutlich über 10.000 Euro dem Verein angeboten habe. Dieser Betrag solle jedoch zum größten Teil durch Einwerbung von Spenden-/Fördergeldern erbracht werden.

Hinrich Redinius erläutert den Umfang des jetzigen Archivbestands. Es sind über 2000 Mühlen erfasst und in Bild und Schrift festgehalten. Wenn die anstehende Erbschaftsangelegenheit abgeschlossen sei, werde auch die Kuhn-Sammlung in den Archivbestand eingeordnet werden.

Günter Oberschmidt erläutert den Stand der Kleeberg-Nachfolge. Es sind einzelne Sammelbände vorgesehen, in denen verschiedenen Autoren unter einem einheitlichen Layout Beiträge schreiben. Günter Oberschmidt gibt den Mitgliedern einen Überblick der zu erwartenden Kosten der nach Landkreisen gegliederten Bände. Es müssen Sponsoren in den jeweiligen Landkreisen angesprochen werden, die sich an der Finanzierung der Mühlenpublikationen beteiligen, da die Mühlenvereinigung die Kosten alleine nicht tragen kann.

Die Überlegungen des Vorstandes begründet R. Heßling, wonach sich in Zukunft Heribert Münstermann um den Kontakt, Fortbildungsorganisation u. ä. zu den Regionalbeauftragten kümmern werde.

Rüdiger Heßling erklärt die Entscheidung des Vorstands, zukünftig keine Mitgliederlisten mehr herauszugeben (Datenschutz, Missbrauch).

Andreas Stellmann berichtet über das Fortbildungsseminar im Oktober 2008 und über die Notwendigkeit, die Wehranlagen und Mühlenbäche unter Bodendenkmalschutz stellen zu lassen, um dem Kulturgut Wassermühle den Weiterbetrieb zu ermöglichen.

Zum Thema Ausbildung von Freiwilligen Müllern/Müllerinnen stellt Rüdiger Heßling die drei Ausbildungsbereiche Leer-Logabirum, Syke-Martfeld und Osnabrück vor. Weiter wird von ihm über das Kooperationsangebot der holländischen Ausbilder „Vrijwillig molenaar“ an die MVNB berichtet, zukünftig gemeinsame „Freiwillige Müller/-innen“ auszubilden.

Heinz Drost stellt die Aktivitäten im Bereich der Weiterbildung Freiwilliger Müller vor und gibt einen Überblick zu einzelnen Kursen.

Rüdiger Heßling stellt die einzelnen Regionen der Niedersächsischen Mühlenstraße vor und berichtet von den Problemen, dieses Konzept in Zukunft weiterhin aktiv zu gestalten.

Die MVNB muss in Zusammenarbeit mit der bisherigen Arbeitsgruppe unter Leitung von Herrn Thiemann klären, wie die bisher sehr erfolgreiche Tätigkeit auch weiterhin möglich



gemacht werden kann.

Erste Überlegungen zu einem Konzept „Kompetenzteam“ wurden vorgestellt. Dieses Kompetenzteam solle Probleme im Zusammenhang mit Mühlenrestaurierungen behandeln.

Die Eröffnung des Deutschen Mühlentages findet 2010 in Logabirum statt. Die abschließenden Planungen für diese Maßnahme erfolgen nach dem diesjährigen Mühlentag zwischen der MVNB und dem Mühlenverein Logabirum.

Rüdiger Heßling weist die Anwesenden darauf hin, dass ab 2010 ausschließlich Mitglieder der MVNB oder der DGM bei der Durchführung des Mühlentages versichert sind.

Franz Schnelle berichtet über die Beteiligung am Mühlentag 2009 – wie immer läuft die Rückmeldung schleppend. Die Internetseite mit den Hinweisen zu den einzelnen Mühlen ist überarbeitet worden.

Rüdiger Heßling erklärt an welchen Mühlen die Vereinigung beteiligt ist:

Für die Ölmühle Ostenwalde ist der Erbbauvertrag noch 78 Jahre gültig.

Die MVNB hat mit der Stadt Bremen für die Bremer Wallmühle einen jederzeit kündbaren Betreuungsvertrag geschlossen. Aus konkretem Anlass bittet er die Anwesenden um personelle Mithilfe bei der Organisation von Mühlenführungen: Zum evangelischen Kirchentag werden im Mai ca. 250.000 Besucher in Bremen erwartet.

Philipp Oppermann stellt sein Konzept der Öffentlichkeitsarbeit vor, um den Informationsfluss zur Presse, den Landkreisen, Gemeinden, Landschaftsverbänden, Ministerien und anderen Organisationen zu erneuern und zu verbessern. Weiter erklärt er den Mitgliedern die Gründe, warum der frühere „Mühlstein“-Redakteur Bernhard Kühne sein Amt niedergelegt hat. Der „Mühlstein“ soll unter neuer Redaktionszuständigkeit (Redaktion Oppermann, Layout Modrei) künftig regelmäßig in neuem Design zusammen mit der jeweiligen DGM-Ausgabe erscheinen.

Die ebenfalls von Philipp neu gestaltete Internetseite der Mühlenvereinigung startet Anfang Mai und ist so gestaltet, dass er diese selber verwalten und aktualisieren kann.

Adresse: www.muehlenland-niedersachsen.de

Zu Top 6: Kassenbericht des Schatzmeisters, der Kassenprüfer

Rüdiger Heßling berichtet den Mitgliedern, dass Franz Schnelle nach nunmehr 12 Jahren das Amt des Schatzmeisters abgibt. Die Mitglieder bedanken sich bei Franz mit stehenden Ovationen.

Danach erläutert Franz Schnelle den als Tischvorlage verteilten Kassenbericht.

Die Anwaltskosten (ca. 350 Euro) sind nicht von Jens-Uwe Hackmann eingefordert worden, um ein weiteres Verfahren zu vermeiden. Nach Erläuterung der einzelnen Beträge beendet Franz Schnelle seinen Kassenbericht und Jürgen Obersiebrasse als 1. Kassenprüfer erläutert das Ergebnis der Prüfung.

Die Summen stimmen alle, er macht dazu folgende Bemerkungen:

- Die von J.-U. Hackmann zurück geforderten 2000 Euro sind durch Anwaltskosten gemindert
- NV – Bescheinigung des Finanzamtes lag zum Zeitpunkt der Prüfung nicht vor
- Es ist nicht zu erkennen, wer von den Mitgliedern noch Beitrag schuldet
- Es sollte eine Fahrtkostenerstattung für die ehrenamtliche Arbeit des Vorstandes eingeführt werden.

Franz Schnelle erklärt, daß die NV Liste jetzt vorliegt und die säumigen Mitglieder aufgelistet sind. Zu Thema Fahrtkosten ist in einer Vorstandssitzung folgende Regelung gefunden worden: Bis zu einem Haushaltsbetrag von insgesamt 1500 Euro werden einzelnen



Vorstandsmitgliedern auf Antrag Fahrtkosten erstattet. Vorstandsmitglieder, die noch berufstätig sind, können eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt bekommen.

Zu Top 7: Entlastung der Vorstandsmitglieder

Herr Obersiebrasse stellt den Antrag, auf der Grundlage des positiven Prüfungsergebnisses den Vorstand zu entlasten.

Die Mitglieder entlasten den Vorstand mit 42 Ja-Stimmen und einer Enthaltung.

Zu Top 8: Vorstandswahlen

Als 1. Vorsitzender kandidiert Rüdiger Heßling, als 2. Vorsitzender Günter Oberschmidt. Für das Amt des Schatzmeisters kandidiert Hinrich Redinius. Andreas Stellmann stellt sich für ein Jahr als Schriftführer zur Verfügung. Die Auszählung der offenen Abstimmung ergab folgendes Ergebnis:

1. Vorsitzender Rüdiger Heßling

38 Ja-Stimmen

3 Enthaltungen

2 Nein-Stimmen

Rüdiger Heßling nimmt die Wahl an und leitet die weitere Abstimmung

2. Vorsitzender Günter Oberschmidt

40 Ja-Stimmen

2 Enthaltungen

0 Nein-Stimmen

Günter Oberschmidt nimmt die Wahl an.

Danach stellt sich Hinrich Redinius vor.

Schatzmeister Hinrich Redinius

42 Ja-Stimmen

1 Enthaltung

0 Nein-Stimmen

Schriftführer Andreas Stellmann

40 Ja-Stimmen

3 Enthaltungen

0 Nein-Stimmen

Hinrich Redinius und Andreas Stellmann nehmen ebenfalls die Wahl an.

Als Beisitzer kandidieren Florian Butt, Philipp Oppermann, Heinz Drost und Rolf Wessel.

Alle Kandidaten stellen sich den Mitgliedern kurz vor. Die vier Beisitzer werden in einem offenen Abstimmungsverfahren gewählt. Die vier Beisitzer werden mit 42 Ja-Stimmen und einer Enthaltung gewählt. Alle vier Kandidaten nehmen die Wahl an.

Die Mitglieder begrüßen einstimmig, dass Niels Meyer auf der nächsten JHV als Schriftführer kandidieren möchte. Er wird als Gast an den nächsten Vorstandssitzungen teilnehmen.

Zu Top 9: Neuwahl eine(s) Kassenprüfer(s)in

Nach Ablauf von 3 Jahren steht Jürgen Obersiebrasse nicht mehr als Kassenprüfer zur Verfügung. Daher muss ein neuer Kassenprüfer gewählt werden. Erich Everding stellt sich als Kassenprüfer zur Verfügung und wird mit 42 Ja-Stimmen und einer Enthaltung gewählt.



Im folgenden Haushaltsjahre sind:

1. Kassenprüfer: Werner Potratz
2. Kassenprüfer: Johann Glanzenburg
3. Kassenprüfer: Erich Everding

Zu Top 10: Anträge

1.1 Der Erlös aus dem Verkauf der Pingelei kann nicht in eine Stiftung geführt werden. Wird das Geld auf dem normalen Vereinskonto geführt, müsste es innerhalb von 3 Jahren ausgegeben werden. Daher soll der Erlös auf ein gesondertes Konto auf 3 Jahre festgelegt werden. Die jährlichen Zinsen werden für satzungsgemäße Vorhaben ausgegeben. Dieses Verfahren hat die für die Mühlenvereinigung zuständige Steuerberaterin empfohlen. Nach einer Aussprache wird diesem Vorgehen mit

41 Ja-Stimmen

1 Enthaltung und

1 Nein-Stimme stattgegeben.

1.2 Für eine Auswahl möglicher Standorte des Archivs der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen liegt ein entsprechender Antrag mit 5 Standortvorschlägen vor. In der Aussprache wird der als Punkt 3 geführte Standort Medienzentrum Osnabrück favorisiert. Dieser Standort (Medienzentrum Osnabrück) wird mit 40 Ja-Stimmen, bei 3 Enthaltungen und keiner Nein-Stimme für die Unterbringung des Archivs gewählt.

Zu Top 11: Verschiedenes

Herr Obersiebrasse stellt die AG Wasserkraftwerke vor und berichtet über die im Herbst stattfindende Jahreshauptversammlung in Bremen.

Johann Glanzenburg berichtet über die geplante Busfahrt zum niederländischen Molen-
dag am 9. Mai 2009. Die Fahrt beginnt um 8:30 Uhr bei Jan Eiklenborg in Logabirum und führt zu mehreren Mühlenstandorten in den Niederlanden. Es werden unter anderem eine Sägemühle, eine Getreidemühle sowie eine Öl-, Gewürz- und Dampfmühle besucht. Die Kosten für die Fahrt betragen 25 Euro.

Johann Glanzenburg berichtet weiter über die Niederländische freiwilligen Müllerausbildungen und über die angestrebte Zusammenarbeit mit der MVNB.

Rüdiger Heßling bedankt sich bei den ausscheidenden Beisitzern Andreas Bätker und Heiner Wittke.

Zu Top 12: Schließung der Mitgliederversammlung

Der Vorsitzende Heßling schließt die Versammlung um 12:40 Uhr und gibt den nächsten Ort für die Jahreshauptversammlung 2010 bekannt. Anlässlich des 150-jährigen Mühlenjubiläums findet diese in der Holländerwindmühle Brockel statt.

Syke und Bremen, den 29. April 2009

Andreas Stellmann
(Schriftführer)

Rüdiger Heßling
(1. Vorsitzender)



Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie

Andreas Stellmann, Syke

Seit dem 22.12.2000 ist die Europäische Wasserrahmenrichtlinie (Richtlinie 2000/60) in Kraft getreten. Am 19.02.2004 wurde die Umsetzung der EG-WRRL im Landeswassergesetz in Niedersachsen vollzogen und als niedersächsische Verordnung zum wasserrechtlichen Ordnungsrahmen am 27.07.2004 in Kraft getreten. Neben Untersuchungen der Wasserqualität niedersächsischer Fließ- und Oberflächengewässer sind in den letzten Jahren konkrete Maßnahmen zur Verbesserung des ökologischen Zustands vorgenommen worden. Aufgrund meiner Beteiligung möchte ich anhand eines Beispiels die Gefahren und Lösungen für historische Wassermühlen und deren Stauwehre aufzeigen.

Dass durch die Europäische WRRL nicht nur große Wasserkraftwerke mit Turbinenantrieb in Gefahr sind, konnte ich bei der Reaktivierung der Wassermühle Barrien (Landkreis Diepholz) miterleben. Seit 1996 wird in der Wassermühle Barrien Strom erzeugt, um das alte, sonst nur gelegentlich laufende Wasserrad zu nutzen. Im Zuge der Reaktivierung des Mühlenteichs wurde das 1971 erloschene Staurecht neu erteilt und ein Aufstauen der Hache genehmigt sowie zum Betrieb des Mühlrades eine Durchflusshöhe von 15 cm festgelegt. Dieses Staurecht liegt bei der Stadt Syke, die sehr am Betrieb des Mühlrades interessiert ist. Bereits vor dem endgültigen Inkrafttreten der WRRL wurde durch den Mittelweserverband die Umgestaltung der Staustufe zur rauhen Sohlgleite beantragt. Die Hache sollte von der Quelle bis zur Einmündung in die Ochtum durchgängig gemacht werden. Mehrere Mühlenstandorte fielen diesem Vorhaben zum Opfer. So wurde das Wehr an der Mühle in Neubruchhausen beseitigt und durch eine Sohlgleite ersetzt. Dadurch war die Mühle fortan ohne Wasser.



Wassermühle in Syke-Barrien

Auch die Mühle in Sudweyhe erhielt eine Sohlgleite. Der Zulauf zum Wasserrad wurde durch ein Rohr aus dem Mühlteich gewährleistet, womit allerdings nur noch ein leer drehendes Wasserrad möglich war. Als es um die Beseitigung des Mühlenwehres der Wassermühle in Barrien ging, war seitens der Genehmigungsbehörde keine wohlwollende Einstellung für die Möglichkeit des weiteren Betriebs des Mühlrades festzustellen. Auch der Denkmalschutz hätte die Beseitigung des Wasserzulaufes zum Mühlrad nicht verhindern können. Alles hatte sich dem Ziel einer von Querbauwerken zu befreienden Hache zu unterwerfen. Es ist letztlich nur der Fürsprache des Mittelweserverbandes und der Aufbringung von Geldmitteln aus teils privaten Spenden zu verdanken, dass ein Zulaufgerinne unter der Bundesstraße vom Mühlteich zum Wasserrad realisiert werden konnte. Dadurch blieb die Wassermühle Barrien die einzige Mühle an der Hache, die heute noch mit der Kraft des Wassers mahlen könnte bzw. Strom erzeugt. Dieses Beispiel zeigt, dass die Wasserrahmenrichtlinie mit den Ziel renaturierter Flussläufe auch nicht vor denkmalge-



schützten Kulturgütern halt macht, da der Denkmalschutz nicht in das Verfahren eingebunden wurde und daher zweitrangig ist. Selbst ein unbeschränktes Staurecht kann gelöscht werden, wenn eine wirtschaftliche Nutzung nicht nachgewiesen werden kann. Daher darf eine Wassermühle nicht in einen Dornröschenschlaf fallen, bis ein Betrieb von Mühlrad und Wehranlage nicht mehr möglich ist.



Wassermühle in Sudweyhe

Fotos: R. Heßling

Wenn eine Wassermühle unter Denkmalschutz gestellt wurde, muss auch die Stauanlage einbezogen werden. Befinden sich Mühle und Stauanlage räumlich voneinander entfernt, reicht es nicht nur die Mühle unter Denkmalschutz zu stellen. Man sollte auch Stauwehr und Mühlenbach als Bodendenkmal oder technisches Denkmal schützen lassen. Damit hat der Denkmalschutz eine bessere Position, da alle Gesetze den Denkmalschutz und damit auch den Erhalt der Bodendenkmäler als ein „Öffentliches Interesse“ definieren. Bodendenkmäler sind danach im Boden oder auch in einem Gewässer verborgene bewegliche oder unbewegliche Sachen, bei denen es sich um Zeugnisse, Überreste oder Spuren menschlichen (teilweise auch tierischen und pflanzlichen) Lebens handelt.

Nach- und Umnutzung historischer Mühlen

DGM-Präsident Erhard Jahn, Wolmirstedt (Sachsen-Anhalt)

Vorbemerkung

Ein Blick in die heutige Mühlenlandschaft macht es sehr deutlich: nur noch ein kleiner Teil der historischen Mühlen ist im Besitz von Müllern oder Müllerfamilien bzw. wird entsprechend seiner ursprünglichen Zweckbestimmung genutzt. Zwischen 80 und 90 Prozent der Mühlen in Mittel- und Norddeutschland sind bereits im Besitz von Nichtmüllern und unterliegen demzufolge auch in den meisten Fällen einer geänderten Nutzung.

Die Aufgabe der ursprünglichen Zweckbestimmung ist nicht neu und ein völlig normaler Prozess, der alle Bereiche unserer gebauten Umwelt, wie Wohnungs-, Industrie-, Verkehrs-, Landwirtschaftsbauten o. a. Anlagen betrifft. Hinsichtlich der uns hier interessierenden historischen Mühlen liegen mittlerweile Erfahrungen eines halben

Jahrhunderts vor, die es wert sind, einmal kritisch betrachtet zu werden.

Die Problematik der Erhaltung und Nutzung

Das Ende der produktiven Phase einer Mühle kommt nie über Nacht. Es kündigt sich über längere Zeit an bzw. es ist ein oft über Jahre währender Vorgang bis zum endgültigen Stillstand. Normalerweise wäre genügend Zeit, ein vernünftiges Nachnutzungskonzept zu entwickeln. Aber oftmals lassen die objektiven und subjektiven Verhältnisse vor Ort eine kontinuierliche Arbeit mit der Mühle nicht zu. Das bedeutet in den meisten Fällen, dass die Mühle ihrem Schicksal überlassen wird. Das muss noch nicht das Schlimmste sein, wenn nicht Schrott- und Brennholzjäger ihr



unsägliches Werk verrichten. Immerhin ist zumindest in den letzten zwei Jahrzehnten in der Gesellschaft durchaus das Gespür für das „Kulturdenkmal Mühle“ gewachsen und es ist durch eine Vielzahl von Beispielen bekannt, dass der jährlich zu Pfingsten veranstaltete Deutsche Mühlentag seinen entscheidenden Anteil dazu beigetragen hat.

Unabhängig von diesen bescheidenen Erfolgen geht auch heute noch durch Ignoranz, Fahrlässigkeit und Böswilligkeit ein Teil unseres technischen Kulturgutes verloren, weshalb das stete Ringen um seine Erhaltung niemals aufhören darf!

Gelingt es im Umfeld der Mühle, politisch Verantwortliche oder Technikbegeisterte zu aktivieren, einen Freundeskreis oder Förderverein zu gründen, lassen sich in der Mehrzahl der Fälle auch Wege zur Erhaltung der Mühle aufzeigen. Auf den Motor kommt es an, wenn man etwas bewegen will!

Es ist von Vorteil, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt nach der Stilllegung erste Vorstellungen zu einer möglichen Nachnutzung zu entwickeln. Gelingt das nicht, sollte die Mühle zur Vermeidung einsetzenden oder fortschreitenden Verfalls nur gesichert und jeder weitere Eingriff vermieden werden.

Ausgehend von ihrer ursprünglichen Nutzung sind die tragenden Konstruktionsteile von Mühlen im Allgemeinen recht robust bemessen, so dass sie für eine Vielzahl von Nutzungsmöglichkeiten geeignet sind. Selbst die empfindlichsten aller Mühlen, die Bockwindmühlen, sind oft noch nach Jahrzehnten völliger Vernachlässigung für eine Instandsetzung mit wirtschaftlich vertretbarem Aufwand geeignet.

Die Kategorien der Nach- und Umnutzung

Untersucht man die in den letzten Jahrzehnten in allen Teilen Deutschlands vorgenommenen Nutzungsänderungen auf ihre typischen Merkmale, so lassen sie sich

in fünf Kategorien einordnen. Die angeführten Beispiele sind eine willkürliche Auswahl aus allen Bundesländern und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Kategorie 1 - Produktionsstätte

Gewerbliche oder nicht-gewerbliche Erzeugung ausgewählter Verarbeitungsprodukte (Nischenproduktion). Ausgangspunkt ist im Allgemeinen die ursprüngliche Produktion der Mühle. Die oftmals noch vorhandene technische Ausstattung muss gründlich überarbeitet werden. Soll eine Produktionslinie aufgebaut werden, reicht das Reinigen und Abschmieren der Altanlagen nicht aus, da meistens der Verschleiß so weit fortgeschritten ist, dass eine Wiederinbetriebnahme ohne größeren maschinentechnischen Sanierungsaufwand nicht möglich ist. Oftmals sind die vorhandenen Altanlagen für die geplante Produktion nicht geeignet oder ausreichend, so dass Ergänzungen der technischen Ausstattung erforderlich werden.



Die Kriemhild-Mühle in Xanten (Niederrhein) ist noch als Windmühle mit angeschlossener Bio-Bäckerei in Betrieb.
Foto: Ph. Oppermann



Hier können Maschinen aus stillgelegten Mühlen noch gute Dienste leisten. Sofern es sich um Lebensmittelproduktion handelt, sind Fragen der Hygiene mit den entsprechenden Behörden zu regeln. Der Auf-

wand an baulichen Sanierungsmaßnahmen kann von Fall zu Fall erheblich variieren. Auch die Erzeugung von Strom und dessen Einspeisung in das Netz ist als eine produktive Tätigkeit zu werten.

Bundesland	Mühle / Ort	Nutzung
Bayern	Wassermühle Weichs	Trocknung und Reinigung von Zusatzstoffen für die Pharmaindustrie
Berlin	Bockwindmühle Marzahn	Mehlherstellung, Außenstelle des Standesamtes
Brandenburg	Turmwindmühle Straupitz	Leinölherstellung
Baden-Württemberg	Mönchhofsägemühle Vesperweiler	Herstellung rustikaler Gartenmöbel
Hessen	Brücker Mühle Amöneburg	Herstellung von Mehl und Leinöl, Gaststätte
Niedersachsen	Wassermühle Rothemühle (Schwülper)	Futtermittelherstellung und Stromerzeugung
Nordrhein-Westfalen	Bockwindmühle Rahden-Wehe	Verarbeitung von Dinkel
Nordrhein-Westfalen	Kriemhild-Mühle Xanten	Mehlherstellung
Schleswig-Holstein	Holländermühle Langenrade	Mehlherstellung aus Bioland-Getreide ausschließlich mit Windkraft
Thüringen	Wassermühle Kleinhettstedt	Herstellung von Senf, Pension

Kategorie 2 Funktionierende Schauanlage

Vorführung der Anlage mit hohem Schau- und Bildungswert mit oder ohne Herstellung von Erzeugnissen. Voraussetzung ist die vollständige Erhaltung der kompletten

mühlentechnischen Ausstattung und der darauf abgestimmten baulichen Anlage. Wichtig für die Entscheidung zur Schaffung einer Schauanlage sollte immer der



technikhistorische Aussagewert (regional oder überregional) sein. Die Herstellungskosten spielen zwar immer eine wichtige Rolle, aber langfristig gesehen sind sie der unbedeutende Faktor gegenüber dem Aussagewert, der einen direkten Einfluss auf die öffentliche Ausstrahlung einer Schauanlage besitzt.

Diese Nutzungskategorie ist am besten in ständig geöffneten Museen oder periodisch zugänglichen museumsähnlichen Anlagen realisierbar.



Die Wilhelm-Busch-Mühle in Ebergötzen dient heute als Schauanlage und Gedenkstätte mit funktionsfähiger Mühlentechnik. Foto: E. Jahn

Bundesland	Mühle / Ort	Nutzung
Bayern	Getreidemühle Glentleiten	Freilichtmuseum
Brandenburg	Galerieholländermühle Sanssouci	Museum mit Schaumahlen
Baden-Württemberg	Stadtmühle Malsch	Gemeindezentrum
Mecklenburg-Vorpommern	Schleifmühle Schwerin	Museum
Niedersachsen	Wilhelm-Busch-Mühle Ebergötzen	Museum und Gedenkstätte
Nordrhein-Westfalen	Wassermühle Schieder-Schwalenberg	Papiermühle
Nordrhein-Westfalen	Rossmühle Oberbauernschaft	museal
Rheinland-Pfalz	Ölmühle Morbach	museal
Sachsen	Ölmühle Pockau	Museum
Sachsen	Spanziehmühle Grünhainichen	Museal, Gaststätte, Pension
Sachsen-Anhalt	Kupferhammer Thießen	museal, Gaststätte

Kategorie 3 Ruhende Schauanlage

Die Verarbeitungstechnik ist nahezu vollständig. Die Anlage ist nicht bzw. nur teilweise betriebsfähig und kann im Stillstand besichtigt werden. Der Großteil der stillgelegten historischen

Mühlen dürfte in diese Kategorie einzuordnen sein. Nicht mehr vorhandene Flügel, fehlendes Wasser bzw. Wasserrecht und unvollständige Technik lassen schließlich nur noch den Ruhezustand zu. Dieser Erhaltungszustand kann bei günstigen Bedingungen aber durchaus Ausgangspunkt





Die Liesberg-Mühle in Enger (Nordrhein-Westfalen), eine ruhende Schauanlage. Foto: Ph. Oppermann

für durchgreifende Sanierungsmaßnahmen sein.

Somit ist diese Kategorie äußerst bedeutungsvoll. Es können daraus sowohl Produktionsstätten aber auch funktionierende Schauanlagen entstehen. Andererseits kann durch ständige Entnahme von Anlagenteilen die Situation entstehen, dass eine Rekonstruktion der Technik nicht mehr sinnvoll, sondern nur noch ein Umbau zur Fremdnutzung geboten erscheint. Kommt fortgeschrittener Verfall der Bausubstanz hinzu, bleibt letztlich nur noch der Abbruch und die eventuelle Wiederverwendung wesentlicher Teile in einem Wiederaufbauvorhaben an einem günstigeren Standort.

Es wird deutlich, dass auch diese Kategorie von Mühlen zu schätzen ist, weil sie in vielfältiger Hinsicht nicht nur Dokument ist, sondern auch Ausgangspunkt für weitergehende Maßnahmen sein kann.

Bundesland	Mühle / Ort	Nutzung
Bayern	Ettelmühle Thyrnau	museal
Baden-Württemberg	Wassermühle Eppingen	museal
Niedersachsen	Bockwindmühle Ebergötzen	Europäisches Brotmuseum
Nordrhein-Westfalen	Windmühle Enger	museal
Saarland	Wassermühle Theley	Museum, Gaststätte, Seminare
Thüringen	Turmmühle Linda	Kleinkunstbühne

Kategorie 4 Umbau zur Fremdnutzung unter teilweiser Einbeziehung der Mühlentechnik

Ist die Mühentechnik nur noch in Resten erhalten, die Gebäudesubstanz aber in gutem Zustand, ist der Umbau zur Fremdnutzung eine vernünftige Möglichkeit zum dauerhaften Erhalt der Mühle.

Die Bewertung des Erhaltungszustandes einer Mühle unterliegt zwar auch objektiven Kriterien wie Eignung für den geplanten Zweck, Standortfragen, wirtschaftliche Bedingungen u. a., mindestens in gleicher Wertigkeit sind emotionale Aspekte wie





(Uetze) Die Amme-Mühle in Uetze wurde zu einer Seniorenresidenz umgebaut. Eine Turbine ist wieder in Betrieb und erzeugt Strom aus Wasserkraft. Foto: E. Jahn

Geschichte und Denkmalwert zu betrachten.

Ist nach gründlicher Abwägung die Entscheidung für den Umbau zur Fremdnutzung gefallen, ist das Schicksal der Mühle als technisches Denkmal besiegelt, nicht aber auch zwangsläufig als Baudenkmal. Es ist völlig klar, dass nicht jede Mühle als technische Anlage erhalten werden kann,

wohl aber kann die Mühle auch als Baudenkmal noch viele Jahrzehnte von ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung künden. Es ist der Intension des Bauherrn bzw. dem Geschick eines geeigneten Planers überlassen, Teile der ursprünglichen technischen Ausstattung zweckmäßig und gestalterisch geschmackvoll in die neue Nutzung zu integrieren. Hervorragend gelungene Beispiele gibt es viele, leider aber auch von Architektenhand geschaffene katastrophale Entgleisungen (Flügelattrappen von drei Metern Länge an einer Turmwindmühle wirken einfach nur abstoßend). Natürlich birgt eine Umbauplanung eine Fülle von bautechnischen Problemen in sich, wie Fragen der Statik, des Brandschutzes, des Wärmeschutzes sowie weiterer Fragen der Bauphysik. Da bleibt für die mühlentechnischen „Accessoires“ manchmal wenig Zeit und Platz. Diese sind aber unerlässlich, wenn man den Anspruch erhebt, die Mühle in der neuen Nutzung weiterleben zu lassen.

Bundesland	Mühle / Ort	Nutzung
Bayern	Wassermühle Gindringen	Hotel und Gaststätte
Baden-Württemberg	Wassermühle Zutzenhausen	Bäckerei, Café, Mühlenladen, Klettertürme
Niedersachsen	Industriemühle Uetze (Amme-Mühle)	Seniorenresidenz, Stromerzeugung mit Turbine
Nordrhein-Westfalen	Windmühle Hartum	Wohnung
Nordrhein-Westfalen	Wassermühle Schmallebenberg - Oberkirchen	Gaststätte
Rheinland-Pfalz	Wassermühle Braubach	Gaststätte
Saarland	Fellenbergmühle Merzig	Feinmechanisches Museum
Sachsen-Anhalt	Wassermühle Dörntal	Gaststätte
Sachsen-Anhalt	Wassermühle Ilsenburg	Gaststätte
Schleswig-Holstein	Windmühle Meldorf	Ferienwohnung



Kategorie 5 - Umbau zur Fremdnutzung ohne Einbeziehung der Mühlentechnik

Ist Mühentechnik nicht mehr vorhanden, bzw. wird aus hier nicht nachzuvollziehenden Gründen auf den Erhalt jeglicher Technik verzichtet, kann die Entscheidung zum Umbau zumindest den Erhalt des landschafts- oder stadtbildprägenden Teiles des Denkmals Mühle bewirken.

Diese Kategorie ist für den Mühlenfreund mit Sicherheit nicht das erklärte Ziel des Mühlenerhaltes, aber für Realisten eine echte Alternative zum Neubau.

Wind-, Wasser- und auch Industriemühlen wurden vielfach unter dem Gesichtspunkt dieser Kategorie umgebaut und dabei durchaus gute Lösungen erzielt.

Im Normalfall wurden die größeren Umbauvorhaben fachlich von den Unteren Denkmalschutzbehörden begleitet, falls die Mühlen unter Denkmalschutz standen. Das bedeutet natürlich nicht automatisch,



Ehemalige Turmwindmühle Halle-Peissen (Sachsen-Anhalt). Einbeziehung in einen Hotel-Neubau, wobei die Flügelattrappen als gestalterische Fehlplanung bewertet werden müssen.
Foto: E. Jahn

dass die erzielten Ergebnisse allgemeines Wohlwollen erwecken, zumindest konnte erreicht werden, dass entscheidende Stilelemente des Mühlenbaues ihren Platz in der neuen Nutzung bewahrt haben.

Bundesland	Mühle / Ort	Nutzung
Bayern	Wassermühle Seeshaupt	Kurzentrum
Nordrhein-Westfalen	Windmühle Laer	Wohnung
Nordrhein-Westfalen	Industriemühle Küppersmühle Duisburg	Museum, Ateliers, Wohnungen
Sachsen-Anhalt	Turmmühle Peissen	Hotel
Thüringen	Windmühle Heichelheim	Gaststätte

Grundregeln jeder Nutzungsänderung

Bei einer historischen Mühle handelt es sich in der Regel um ein Denkmal im Sinne des jeweils im betreffenden Bundesland geltenden Denkmalschutzgesetzes. Jeder Eingriff, sowohl baulich als auch technisch, ist demzufolge durch die Untere Denkmalschutzbehörde zustimmungspflichtig. Vor dem Eingriff stehen die Erfassung und

Dokumentation des Gebäudes, der technischen Ausstattung und des technologischen Ablaufes. Ergänzend zur Dokumentation der Anlage muss die Erforschung der geschichtlichen Fakten erfolgen, das bedeutet das Sammeln aller Informationen zur Technik-, Nutzungs- und Sozialgeschichte. Auf der Basis der gewonnenen



Erkenntnisse und unter Einbeziehung der Vorstellungen des Eigentümers zur künftigen Nutzung ist die denkmalpflegerische Zielstellung zu erarbeiten. Grundsätzlich muss gelten: erhalten vor ersetzen!

Solange die Mühle auch als Denkmal eine produzierende Anlage ist, müssen Modernisierungen erlaubt sein. Ist die Mühle nur noch Dokument einer abgeschlossenen Epoche, stellen Modernisierungen im Zuge von Nutzungsänderungen und Sanierungen Verfälschungen des zu schützenden historischen Zustandes dar.

Jeder Eingriff in eine Mühle soll unter der Anleitung fachlich qualifizierter Planer von

im Mühlenbau erfahrenen Handwerkern ausgeführt werden. Wesentliche Aufgabe der Planung ist die Auflösung der Widersprüche zwischen bauordnungsamtlichen Forderungen, denkmalpflegerischen Ansprüchen, funktionellen Notwendigkeiten, wirtschaftlichen Zwängen und handwerklicher Realisierung.

Wenn wir den kommenden Generationen das technikhistorische Erbe mit Anstand übergeben wollen, müssen wir darauf achten, dass wir unsere Mühlen mit Würde für ihre künftige Nutzung ertüchtigen.

Windmühle Völlenerfehn in Gefahr

Rüdiger Heßling, Bremen

Im Zusammenhang mit den Darlegungen zum gegenwärtigen Zustand der Windmühle Völlenerfehn lohnt es sich, einmal diesen Mühlenstandort aus der Perspektive seiner mehr als 400-jährigen Geschichte zu betrachten. So wird schon aus der Zeit vor 1600 in Völlen von einer Bockwindmühle berichtet, die noch 1754 als Roggenmühle erwähnt wird.

Die vielen Anträge, auch in Völlenerfehn eine Windmühle bauen zu dürfen, wurden bis zum Zeitpunkt der Herrschaft der Franzosen über Ostfriesland (1810 bis 1813) immer wieder abgelehnt. Auch Hinweise auf die zu der damaligen Zeit vorhandenen schlechten Wegeverhältnisse und damit sehr langen Transportzeiten der Bauern zur Mühle hin waren keine Begründung, eine Mühlenbaukonzession zu erteilen. Erst 1814 konnte Lütjen Berends Schöningh mit dem Bau einer Bockwindmühle an dem heutigen Standort beginnen. 1851 soll dann an Stelle der Bockwindmühle eine Holländermühle gebaut worden sein. Wie an vielen anderen Standorten, wechselten auch in Völlenerfehn häufig die Besitzer der Mühle.

Nach 1945 befand sich die Mühle baulich in einem sehr schlechten Zustand, der darin gipfelte, dass 1950 die Flügel abbrachen. 1954 kaufte Bernhard A. Goldenstein die Mühle, die er zur Wiederherstellung des Windantriebs 1958 um eine abgängige Entwässerungswindmühle aus



Die Windmühle Völlenerfehn in ihrer ursprünglichen Bauweise als Wallholländer.

Foto: Archiv UDB Landkreis Leer



dem Riepster Hammrich aufstockte. Diese kleine Mühle wurde auf die Spitze der Holländermühle gebaut, und zwar im Bereich des Schleifkranzes der ehemaligen Windmühlenspitze. Die Galerie dieses neuen Mühlenszusammenbaus wurde in die Höhe der alten Kappe versetzt, gleichzeitig wurde der Erdwall um die Mühle abgetragen. Mühlenfreunde als Kenner der Materie sahen diesen Aufbau schon 1954 als nicht akzeptable Lösung an.

In der Zeit von 1965 bis 1979 war die Raiffeisenbank Flachsmeer neue Eigentümerin. Ab 1979 restaurierte der nachfolgende Eigentümer Roderich Gramberg - er war später auch Schatzmeister der Mühlenvereinigung Niedersachsen - die Mühle. Zwischenzeitlich wurde dem Gebäude zumindest der Stellenwert eines baulichen Unikates zugestanden. Der letzte Eigentümerwechsel erfolgte im Jahre 1991. Die gesamte Mühlenanlage, bestehend aus dem Müllerhaus und der Windmühle, wurde verkauft.

Im Mai 2008, auf einer Fahrt durch Ostfriesland, machte ich auch Station an der Völlenerfehner Windmühle. Im Gespräch mit zufällig vorbeikommenden Nachbarn erfuhr ich, dass schon vor geraumer Zeit ein Abrissantrag für dieses Mühlengebäude bei der Behörde eingereicht worden sei. Mit diesem Hintergrundwissen betrachtete ich die Mühlenanlage natürlich intensiver. Der äußere Zustand entsprach auf den ersten Blick dem Bild, das später im **Mühlstein** vom August 2008 abgedruckt wurde. Bei näherer Betrachtung erkannte ich aber eine größere Anzahl von teilweise sehr bedenklichen Bauproblemen:

Die Kappe mit den großen Flügeln - modifiziertes Simson System - ist nach Südosten ausgerichtet, einer Windrichtung, die in Ostfriesland zu den selteneren Windlagen zählt. Bei einem Vergleich von diversen Mühlenbildern aus der Zeit zwischen 1994 und 2008 fällt auf, dass die Flügel immer in die gleiche Richtung zeigen. Welche Funk-



Aus dem ursprünglichen Wallholländer wurde 1958 durch Aufstockung mit einer kleinen Wasserschöpfmühle die einmalige „Doppelmühle“.

Foto: Archiv UDB Landkreis Leer



Die Windmühle Völlenerfehner im Juli 2008. Verfallerscheinungen sind bereits deutlich sichtbar.

Foto: Ph. Oppermann



tion somit die äußerlich intakte Windrose hat, lässt sich nicht erkennen.

Die Abdichtung der oberen Windmühle durch Teerpappe ist unvollständig, an einigen Stellen kann man die sich darunter befindlichen Verschalungsbretter sehen. Das Stahl-Grundgerüst der Galerie ist noch vollständig vorhanden, es fehlen aber inzwischen alle Galeriebretter. 1994 war die Galerie zwar auch nicht mehr vollständig vorhanden, war aber noch begehbar. Durch ein großes Loch im hölzernen Achtkant kann man einen Teil einer sehr großen Riemenscheibe sehen. Unterhalb dieser Öffnung wurde die Verbreiterung durch drei Lagen Teerpappe geflickt.

Bei Betrachtung der Mühle aus westlicher Richtung - dort befand sich früher der Haupteingang - fallen weitere große Bauschäden auf. So fehlen im hölzernen Achtkantbereich und im unteren gemauerten Mühlenbau zwei Fenstereinsätze. Der Regen kann hier, es ist die Hauptrichtung für Wind und Regen, ungehindert in die Mühle eindringen. Ein langer durchgehender Riss ist im seitlichen Mauerwerk vorhanden; die Standsicherheit dieser Mauer ist dadurch sicher kaum noch für längere Zeit gewährleistet. Der gemauerte Türbogen über dem Haupteingang weist zwei durchgehende Mauerrisse auf, die fast bis zu dem über der Tür befindlichen Fenster reichen.

Das weitere Mauerwerk bzw. die entsprechenden Fenster konnte ich nicht mehr begutachten, da die Windmühle mit Ausnahme der oben beschriebenen Bereiche von einer dichten Efeuschicht bewachsen ist. Bedenklich erscheint mir auch der Sachverhalt, dass sich die Windmühle nicht mehr insgesamt in der Lotrechten befindet. Der obere Aufbau einschließlich Kappe und Flügel neigt sich leicht in die südliche Richtung. Ob unter diesen Bedingungen die Standsicherheit der Mühle noch als gegeben anzusehen ist, ist sehr fraglich.

Mögliche Auswirkungen auf die Umge-



Die vor über 20 Jahren montierten Jalousieflügel sind eine Eigenkonstruktion des früheren Mühlen-Eigentümers Roderich Gramberg. Foto: Ph. Oppermann



Das Mauerwerk des Mühlenunterbaus (Fundament des ehemaligen Wallholländers) mit dem Eingangsbereich weist bereits deutlich sichtbare Schäden auf.



bung der Mühle sind unter dem Blickwinkel der begründeten Zweifel an der Standicherheit des Bauwerks mit einzubeziehen. Nördlich der Mühle befindet sich eine kleine freie Fläche, östlich ist im Nahbereich ein größeres Wohnhaus, südlich der Mühle ist eine kleine öffentliche Straße und westlich der Mühle sind ein schmaler Weg und das ehemalige Müllerhaus (heute neu ausgebaut). Bisher hat die hohe Windmühle alle Stürme überstanden ... aber wie lange noch? Und dann sind die die Abstände zwischen der Mühle und den drei „Nachbarn“ doch sehr klein.

Dieser - oder ähnlich vorgenommener - persönliche Bericht über den Zustand der Völlenerfener Windmühle hat den Vorstand der Mühlenvereinigung veranlasst, ein Gespräch mit Personen zu suchen, die für den weiteren Verbleib der Mühle an dieser Stelle verantwortlich sind. Heinz Drost übernahm für den Vorstand die Organisation der Treffen. Am Ende eines längeren Gesprächs zwischen dem Eigentümer, dem für die Mühle zuständigen Architekten, dem Mühlenbauer Richard Kluin und den beiden Vorstandsmitgliedern Drost und Heßling wurde das folgende Ergebnis festgehalten: der Eigentümer will sich privat in die Restaurierung der Mühle nicht fest einbinden, würde aber einen möglicherweise zu gründenden Mühlenverein unterstützen. Sollte es aber bis zu einem nicht genauer festgelegten Zeitpunkt keine Perspektive für die Mühlenerhaltung geben, werde der Architekt im Auftrag des Eigentümers den zweiten Antrag auf Abriss der Mühle wegen mangelnder Verkehrssicherheit des hohen Gebäudes stellen. Diese von Resignation gekennzeichnete Position begründet der Eigentümer damit, dass er als Privatmann in der Vergangenheit bei seinen Ansätzen zur Mühlenrestaurierung kaum Unterstützung erfahren hat. Der anwesende Mühlenbauer Richard Kluin äußerte eher zurückhaltend seine Kostenschätzungen. Der gegenwärtige Mühlenbau wäre wegen

der vielen festgestellten Bauschäden kaum zu sanieren. Dagegen sei ein geordneter Abbau der Mühle, eine anschließende Sanierung unter Einbeziehung des Neubaus vieler Einzelteile möglich. Erst danach könnte dann der Wiederaufbau der Windmühle erfolgen. Vergleichbare Mühlenbaumaßnahmen haben erfahrungsgemäß sehr hohe Baukosten verursacht. Richard Kluin veranschlagt Kosten von über einer Million Euro.

Nach dem Gespräch gestattete der Mühleneigentümer den beiden anwesenden Vorstandsmitgliedern, die Windmühle im Innenbereich zu besichtigen. Nur durch gegenseitige persönliche Sicherungsmaßnahmen war es möglich, sich in der zu dem Tageszeitpunkt recht dunklen Mühle bis in den Bereich der Kappe vorzutasten. Nachfolgend die Beschreibung des inneren Mühlenaufbaus, beginnend mit der Kappe:

Die kleine und enge Kappe der ehemaligen Wasserschöpfmühle gestattet nur geringe Bewegungsmöglichkeiten. Das Kammrad (52 Zähne), der Fang und der Bunkler (21 Zähne) wiesen äußerlich keine Schäden auf. Beim Schleifkranz konnten keine Schmiermittel mehr festgestellt werden, das Getriebe der Windrose war nicht zu sehen.

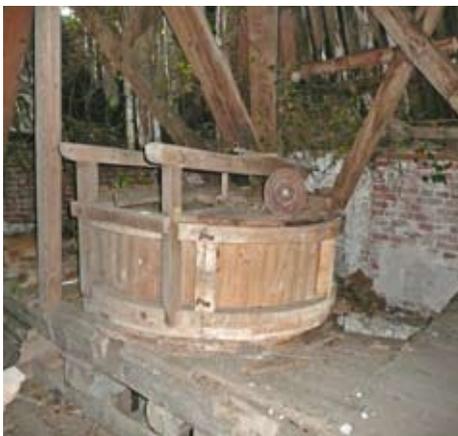


Das Fenster fehlt, eindringender Regen führt zu Verrotungen im hölzernen Achtkant.





Das Getriebe mit hölzernen und gusseisernen Zahnrädern sowie Riemenscheiben ist vollständig erhalten.



Ehemaliger Motor-Mahlgang.

Auf der nächsten Ebene befindet sich der Sackaufzug. Durch ein größeres Loch in dem hölzernen Achtkant - früher war hier einmal ein Fenster - können Vögel ein- und ausfliegen und die Mühle verunreinigen. Außerdem liegt diese Öffnung in der zentralen Wind- und Regenrichtung, demzufolge sind erhebliche Faulschäden an einem Querbalken zu beobachten.

In den folgenden Ebenen befindet sich eine Getriebeanlage, die durch Windenergie zum Antrieb eines Schrotganges und diverser anderer Maschinen genutzt wurde. Von dem auf dem König befindlichen Korbrad wird die Energie übertragen auf Zahnrad - Korbrad - Winkelgetriebe aus Metall (Guss), anschließend zu einer Welle mit einer sehr großen Riemenscheibe. Von dieser großen Riemenscheibe werden die eine Ebene tiefer liegenden kleinen Riemenscheiben angetrieben.

Zwei Mahlgänge befinden sich auf dem ehemaligen Steinboden des alten Wallholländers. Unter einem der Mahlgänge ist schon seit vielen Jahren der Tragbalken gebrochen, die Steine drohten/drohen herunterzufallen. Der zweite Mahlgang wird durch einen Elektromotor von unten angetrieben, das alte Unterspiel ist im Läufer erhalten geblieben, der Umbau vom Wind zum Motorantrieb wurde demnach nicht vollständig vorgenommen. Im Bereich der Eingangsebene befindet sich auf einer Empore der dritte Mahlgang, der früher von dem im Nachbarschuppen vorhandenen Dieselmotor angetrieben wurde. Später erhielt dieser Mahlgang einen E-Motor.

Auffallend ist, dass die auf der Nordseite der Mühle vorhandenen großflächigen Efeuranken teilweise schon in das Innere der Windmühle hineingewachsen sind.

Die Völlenerfeher Windmühle besteht seit 1958 aus dem Zusammenbau zweier Mühlen. Und genau diese beiden Mühlenteile weisen gegenwärtig einen sehr unterschiedlichen Erhaltungszustand auf. Die obere ehemalige Wasserschöpfmühle



kann trotz einiger größerer baulicher Mängel noch als relativ gut eingeschätzt werden - der untere Mühlenbau, früher die eigentliche Bergholländermühle, weist eine Vielzahl gravierender Bauschäden auf. Teilweise wurden sie von mir oben beschrieben, zusätzlich sind als Folge des auch in die Mühle reichenden Efeubewuchses Feuchtigkeitsschäden feststellbar. Die Ursachen für die Verschiebung der ehemals senkrechten Mühlenachse konnte bei der Mühlenbesichtigung durch Lichtmangel und Kürze der Zeit nicht genau untersucht werden.

Nach Abschluss der oben genannten Gespräche mit dem Eigentümer wurden seitens der Mühlenvereinigung weitere Termine zum Thema Sanierung der Mühle Völlenerfehn vereinbart. Vertreter der Gemeinde Westoverledingen erklärten ausdrücklich, dass sie sich dem Gedanken der historischen Mühlen im Allgemeinen sehr stark verbunden fühlen und auch in erheblichem Maße Finanzmittel für die Mühlenanlage und das Museum in Mitling-Mark ausgeben. Als Folge der nur sehr geringen Haushaltsmittel sieht sich die Gemeinde allerdings nicht in der Lage, zusätzlich auch nur einen kleinen finanziellen Zuschuss bei einer möglichen Sanierung der Mühle Völlenerfehn zu leisten.

Abschließend wurde sehr intensiv mit dem Vertreter der Unteren Denkmalschutzbehörde des Kreises Leer über die Mühle gesprochen. Unterschiedliche Sanierungsmöglichkeiten, mögliche ergänzende Nutzungsperspektiven wurden erörtert - aber immer wieder wurden die vielen Gedanken überlagert von der Frage nach der völlig ungeklärten Finanzierung. In welchem Umfang die Denkmalbehörde einem nochmaligen Antrag auf Abriss der Völlenerfehner Mühle, begründet mit der fehlenden Verkehrssicherheit, widersprechen wird, blieb letztendlich ungeklärt.

Die drei Besprechungstermine erfolgten im Spätsommer 2008 - die Finanzierung

eines Konzepts, um die Mühle in Völlenerfehn zu erhalten, konnte bisher nicht geklärt werden - es bleibt abschließend nur die Hoffnung, dass sich ein Mühlenfreund findet, der Willens und in der Lage ist, sich daran zu beteiligen, dieses Unikat einer Windmühle zu erhalten. Auch wenn der Müllergruß in diesem Zusammenhang fehl am Platz erscheint, meine ich, die Völlenerfehner Mühle hätte ein GLÜCK ZU wirklich verdient.



Efeu dringt von außen durch beschädigte Wände in das Mühleninnere ein.
Fotos: R. Heßling



Freiwillige Müller im Osnabrücker Land

Rolf Wessel, Georgsmarienhütte



Die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer vor der Lechtinger Windmühle.

Der dritte Kurs zur Ausbildung Freiwilliger Müllerinnen und Müller im Osnabrücker Land ist mit zwölf Teilnehmern angelaufen. Zwei Frauen und zehn Männer im Alter zwischen 16 und 65 Jahren waren am 14. März in die Lechtinger Mühle gekommen, um am Kurs teil zu nehmen.

Die Teilnehmer sind aus unterschiedlichen Gründen zum Kurs gekommen. Aktive Mitglieder in einem Mühlenverein wollen ihr Wissen über Mühlen erweitern. Der Besitzer einer Mühle und sein Freund wollen die Mühle wieder in Betrieb nehmen, es fehlt ihnen aber das Wissen über Mühlen und die Müllerei. Die Hälfte der Kursteilnehmer hat in der Vergangenheit Berichte über Mühlen in der Presse und die Arbeit des Arbeitskreis Mühlen im Osnabrücker Land interessiert verfolgt und will mehr über Mühlen, Müllerei und Arbeiten in und an

einer historischen Mühle erfahren.

Auch die Berufe der Teilnehmer sind wieder sehr weit gestreut. Die beiden jüngsten Teilnehmer gehen noch zur Schule. Ein weiterer Teilnehmer ist Polizist im Ruhestand. Die weiteren Berufe unter den Teilnehmern sind Architekt, Kaufmann, Schlosser, Gastwirt, Psychologe und Maurer.

Zum ersten Kurstag begrüßte Ansgar Vennemann die Kursteilnehmer in der Lechtinger Mühle und gab einen Überblick über die Geschichte der Wind- und Motormühle. Die zukünftigen Freiwilligen Mülle- rinnen und Müller erhielten zur Ergänzung der theoretischen Schulung während des Kurses den Ringordner mit den Lehrbriefen für Freiwillige Müllerinnen und Müller. Diese Lehrbriefe sind vom Müllermeister Hans Hermann Bohlmann zusammengestellt worden.



Mit der Einweisung in den Arbeits- und Unterrichtsplan des Kurses sowie die allgemeine Einführung in die Entstehung und Geschichte der Mühlen war der Einstieg in den theoretischen Teil gefunden.

Nach der umfangreichen Besichtigung der Lechtinger Windmühle unter der Führung von Ansgar Vennemann wurde im theoretischen Teil des Tages das Thema „Geschichte und Entwicklung der Windmühlen und konstruktive Merkmale“ fortgesetzt.

Das zweite Kurswochenende fand in Groß Mimmelage in der Everdingschen Mühle statt. Hier wurden wir von den Eigentümern Brigitte und Erich Everding herzlich begrüßt. Dieses Wochenende stand unter dem Thema Windmühlen. Im theoretischen Teil wurden die konstruktiven Merkmale und baulichen Unterschiede der Windmühlen gezeigt. Bei der Besichtigung der Mühle

zeigte Erich Everding, was er in den letzten Jahren an der Mühle geschaffen hat. Die Mühle hat neue Flügel, eine neue Windrose mit neuem Bock sowie einen neuen Mahlgang erhalten. Der Sackaufzug wurde nach alten Vorlagen wieder neu hergestellt. Das ganze Getriebe, vom Windantrieb bis zum neuen Mahlgang, wurde restauriert und betriebsfähig gemacht.

Die Kursteilnehmer hatten nun im praktischen Teil des Tages die Aufgabe, unter Anleitung die Mühle für die kommende Mühlensaison vorzubereiten. In den Flügeln mussten die Windbretter in die Vorhecks eingesetzt werden und die Segel wurden gesetzt. Das Getriebe wurde geprüft und alle Verkeilungen nachgesehen. Am Nachmittag kam zu aller Freude auch noch Wind auf, so dass wir mit der Windmühle mahlen konnten. Die Kursteilnehmer haben dann



Besichtigung des Mühlenanwesens in Groß Mimmelage unter Führung von Erich Everding.





Arbeiten an der Mühle: Segelsetzen in Groß Mimmelange. Fotos: R. Wessel

eine erste Anweisung erhalten, wie eine Windmühle angestellt und gebremst wird. Auch eine Einweisung in die Handhabung des Sackaufzuges wurde erteilt.

Zum Abschluss des Wochenendes wurde über die Gefahren in einer historischen Mühle gesprochen: „Unfallverhütung und Feuerschutz in der Mühle“. An praktischen Beispielen konnten die angehenden Freiwilligen Müllerinnen und Müller sehen, wo Gefahren in der Mühle drohen. Zum Abschluss des Wochenendes zeigte Erich Everding in seinem Mühlenkino noch den Film über die Geschichte seiner Mühle.

Die Ausbildung zur Freiwilligen Müllerin bzw. zum Freiwilligen Müller ist im Osnabrücker Land auch gleichzeitig eine Exkursion zu mehreren Mühlen in und um Osnabrück. So ist das Ziel am nächsten Kurs-Wochenende nach dem Terminplan die Wassermühle in Bad Essen. Hier werden die Kursteilnehmer praktisch und theoretisch mit der Wassermühle vertraut gemacht. Am Sonntag steht dann die Besichtigung der Wassermühle „Wittlager Mühle“ auf dem Plan.

Weiter geht es dann im Juni zur Windmüh-

le Westhoyel im Meller Stadtteil Riemsloh, hier werden dann die Kenntnisse und Handhabungen an der Windmühle vertieft. Sonntag ist dann die Besichtigung der Bockwindmühle in Oppenwehe (Mindener-Lübbecke) vorgesehen.

Der Termin im August wird in der Wassermühle Gellenbeck in Hagen a.T.W. durchgeführt. Neben praktischer und theoretischer Ausbildung am Mahlgang und Mahlstein schärfen stehen noch weitere Mülleimaschinen auf den Ausbildungsplan.

Im September fahren wir dann ins Museumsdorf Cloppenburg, um die unterschiedlichen Bauarten und Arbeitsweisen der Windmühlen dort zu sehen. Auf dem Rückweg nach Osnabrück legen wir einen Umweg über Hüven ein, um dort die kombinierte Wind- und Wassermühle zu besichtigen.

Der Termin im Oktober steht im Zeichen „Holz sägen“. Samstag wird in der Nackten Mühle im Osnabrücker Stadtteil Haste Holz gesägt. Martin Becker zeigt theoretisch und praktisch wie aus Baumstämmen Balken und Bretten werden. Auch wie unterschiedlich verschiedene Holzarten an der Säge behandelt werden müssen wird gezeigt. Sonntag werden das Sägewerk und die Wassermühle von Heinz Görtemöller in Westerkappeln-Velpe besichtigt.

Das Jahr 2009 schließen wir in der Belmer Mühle ab. Praktisch und theoretisch wird hier die Arbeit eines Walzenstuhles gezeigt. Getreide, seine Geschichte und Entwicklung bis heute stehen auf dem Unterrichtsplan. Ein Vortrag über die Geschichte der Mühlen und Müllerei von Rüdiger Heßling, Vorsitzender der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen, rundet das Wochenende ab.

Je nach Ausbildungsfortschritt wird der Ausbildungsplan für den Anfang des Jahres 2010 im Herbst zusammen gestellt. Die Prüfung zur Freiwilligen Müllerin bzw. zum Freiwilligen Müller ist für März 2010 vorgesehen.



Jahrestreffen 2009 der Freiwilligen Müller

Philipp Oppermann, Gifhorn

Fast 50 Mühlenfreunde aus verschiedenen Regionen Niedersachsens und aus Bremen hatten sich am 28. März 2009 in Abbenrode (Landkreis Wolfenbüttel) zum diesjährigen Treffen der Arbeitsgruppe Freiwillige Müller eingefunden, um Erfahrungen und Informationen auszutauschen sowie die unter mühlenkundlichen Aspekten äußerst bedeutsame Region Braunschweig näher kennen zu lernen.

Das diesjährige Treffen der Freiwilligen Müller war von Mitgliedern der Mühlenvereine Abbenrode und Erkerode (beide Landkreis Wolfenbüttel) und Wendhausen (Landkreis Helmstedt) vorbereitet worden.

Im Namen der hiesigen Mühlenvereine begrüßte Detlef Rüter (Vorsitzender des Vereins zur Erhaltung der Bockwindmühle Abbenrode e.V.) die Teilnehmer im Dorfgemeinschaftshaus Abbenrode und erläuterte zunächst die Bestrebungen „seines“ Vereins, die bis 1980 durch Müllermeister Erich Röhl betriebene Bockwindmühle betriebsfähig zu erhalten und zusammen mit der zugehörigen, angrenzenden Motormühle und dem alten Müllergehöft zu einer aktiven musealen Schauanlage zu entwickeln. Zusammen mit der Gemeinde Cremlingen als Eigentümerin der Mühlenanlage wurde die Bockwindmühle in den vergangenen Jahren umfassend restauriert und ist mittlerweile wieder betriebsfähig. In der Motormühle haben Vereinsmitglieder eine kleine Ausstellung eingerichtet. Außerdem wurde ein Backofen auf dem Gelände errichtet, in dem zu bestimmten Anlässen gebacken wird. Für das Müllerhaus (Wohnhaus) gibt es bislang leider keine Nutzung, hier sind zudem umfassende Sanierungsarbeiten erforderlich.

Insbesondere durch die gemeinsam mit Mitgliedern der Mühlenvereine Erkerode, Dettum, Halchter und Wendhausen absol-



Detlef Rüter begrüßt die Mühlenfreunde im Dorfgemeinschaftshaus Abbenrode.

vierte Ausbildung zum Freiwilligen Müller erwuchs eine enge Zusammenarbeit der Mühlenfreunde dieser Region. Inzwischen werden regelmäßig „Mühlenstammtische“ durchgeführt, die dem Erfahrungs- und Informationsaustausch sowie der Zusammenarbeit dienen. An diesen Treffen nehmen Vertreter mehrerer Mühlen und Museen der Region teil, bei Bedarf und zu bestimmten Themen werden Kooperationspartner hinzu geladen (z. B. Vertreter von Landkreisen oder Gemeinden oder aus dem Bereich Tourismus). Derzeit sind die Mühlenfreunde bestrebt, die Region zwischen Harz und Heide möglichst schnell in die Niedersächsische Mühlenstraße einzubinden. Hierzu haben bereits erste Erfolg versprechende Gespräche der AG Mühlenstraße mit Vertretern der betroffenen Landkreise und Kreisfreien Städte stattgefunden.

Heinz Drost (Schortens) begrüßte anschließend als Vorsitzender der AG Frewil-



lige Müller die angereisten Mühlenfreunde und bedankte sich bei Detlef Rüster und seinen Mitstreitern für die Vorbereitung des Treffens. Er bat zunächst um eine Gedenkminute für das verstorbene AG-Mitglied Dietmar Allenstein. In seinem Bericht wies Heinz Drost darauf hin, dass die Freiwilligen Müller nun bereits ihr zehntes Treffen begehen. Die Ausbildung habe zwar schon einige Jahre zuvor begonnen, aber bis zur endgültigen Namensgebung seien einige Jahre vergangen. In Anlehnung an die Ausbildung in den Niederlanden („Vrijwillige Molenaars“) habe man sich nach den zeitweiligen Bezeichnungen „Freizeit-Müller“ und „Hobby-Müller“ schließlich auf den heutigen Namen geeinigt.



Heinz Drost berichtet aus der Arbeit der Freiwilligen Müller.

In den vergangenen zehn Jahren konnten u. a. in Zusammenarbeit mit Volkshochschulen an verschiedenen Standorten 227 Freiwillige Müller ausgebildet werden, von denen sich viele heute aktiv in die Erhaltung und den ehrenamtlichen Betrieb „ihrer“ Mühlen einbringen. Die meisten Absolventen der Ausbildung zum Freiwilligen Müller sind Mitglieder lokaler Vereine oder Mühlen-Eigentümer, die sich um die Erhal-

tung einer Mühle kümmern, aber keine professionellen Müller sind. In der Ausbildung sollen sie lernen, die von ihnen betreute Mühle sachgerecht und sicher zu bedienen, Wartungs- und Reparaturarbeiten fachgerecht auszuführen und Besuchern die Mühle vorführen und erklären zu können.

Im Jahr 2008 konnten zwei Kurse erfolgreich abgeschlossen werden, ein neuer Kurs begann im März 2009 im Osnabrücker Land.

Zusätzlich zum Ausbildungskurs wurden in den vergangenen Jahren verstärkt Fortbildungskurse angeboten, z. B. zum sicheren Umgang mit Gattersägen bei Sägemühlen oder zum Steineschärfen bei Getreidemühlen.

Erstmals ist für 2009 auch wieder eine Tagesexkursion nach Holland geplant. Diese soll am 9. Mai stattfinden und ist von Johann Glazenburg ausgearbeitet worden. Startpunkt ist die Mühle Eiklenborg in Leer-Logabirum.

Das nächste Jahrestreffen der Freiwilligen Müller ist für den 27. März 2010 geplant. Es soll in Schiffdorf bei Bremerhaven stattfinden.

Nach dem Bericht von Heinz Drost erläuterte Klaus Langer (Schortens) die in der Arbeitsgruppe aufgestellten Grundsätze der Freiwilligen Müller, die 2008 festgelegt und vom Vorstand der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. als AG-Träger per Vorstandsbeschluss angenommen wurden.

In einem ausführlichen Vortrag referierte anschließend Rüdiger Hagen (Wedemark) über „Müllerei und Mühlenbau im Braunschweiger Land“ und unterstrich damit die Bedeutung dieser Region in der Mühlen-Historie und im Mühlenland Niedersachsen. Keine andere Region hat derart wichtige Entwicklungen im Mühlenbau hervorgebracht wie der Bereich Hannover-Hildesheim-Braunschweig, wobei Braunschweig und Wolfenbüttel die „Keimzellen“



dieser Entwicklung bilden. Noch heute wird dies zwar nicht durch die Anzahl erhaltener Mühlen, wohl aber durch ihre Vielfalt deutlich. Dank des Engagements ihrer Eigentümer und örtlicher Vereine konnten in den letzten Jahren mehrere bedeutsame Mühlen restauriert und wiederbelebt werden, andere warten noch auf ihre „Retter“. Eine große Gefahr für die hiesigen Wassermühlen stellt nach wie vor die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie dar.



Rüdiger Hagen referiert über Mühlenbau im Braunschweiger Land.

Rüdiger Heßling, Vorsitzender der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V., unterstrich in seinem Schlusswort noch einmal die Bedeutung der Freiwilligen Müller für die Erhaltung historischer Mühlen sowie für einen sachgerechten und sicheren Umgang mit diesen technischen Bauwerken. Erwiesenermaßen lassen sich Mühlen, die regelmäßig gewartet und in Betrieb gesetzt werden, besser erhalten als stillstehende. Gut ausgebildete und motivierte Freiwillige Müller leisten an vielen Orten einen wichtigen Beitrag bei der praktischen Mühlenarbeit, Mühlenerhaltung und Öffentlichkeitsarbeit.



Die voll funktionsfähige Bockwindmühle in Abbenrode.

Im Anschluss an die Versammlung besuchten die Teilnehmer bei regnerischem Wetter zunächst das Mühlenanwesen in Abbenrode. Die Jalousieflügel der alten Bockwindmühle drehten sich im frischen Süd-Ost-Wind, Mitglieder des Mühlenvereins erläuterten die in den letzten Jahren durchgeführten Restaurierungsarbeiten sowie die Zukunftspläne für das gesamte Gehöft.



Ins Gespräch vertieft: Mühlenfreunde um Werner Goldmann fachsimpeln in den Räumen der Motormühle Abbenrode



Anschließend ging es weiter nach Erkerode. Hier restaurieren die Familie Ulla und Harald Kunze sowie der örtliche Mühlenverein mit Unterstützung durch Rüdiger Hagen seit einigen Jahren die Achilles-Mühle, eine oberflächliche Wassermühle. Die Mühle ist mittlerweile wieder funktionsfähig, das erneuerte Wasserrad treibt neben der historischen und durch Rüdiger Hagen ergänzten Mühlentechnik auch einen Generator zur Stromerzeugung an. Familie Kunze betreibt auf den Mühlenhof auch ihre Beratungsfirma für Erneuerbare Energien und im Rahmen der Mühlenbesichtigung konnten verschiedene Einsatzformen regenerativer Energienutzung kennengelernt werden. Das gesamte Mühlengebäude wurde zwischenzeitlich denkmalgerecht und unter Verwendung umweltfreundlicher Baustoffe (u. a. Lehm als Wandputz im Innenbereich) restauriert.



Oberschlächtiges Wasserrad der Achilles-Mühle in Erkerode.

Der Mühlenverein Erkerode sichert durch Mahltage, kulturelle Veranstaltungen usw. die Zugänglichkeit der Mühle für die interessierte Öffentlichkeit. Im dörflichen Leben von Erkerode haben Mühle und Verein inzwischen einen festen Platz eingenommen.

Auch die Holländermühle in Wendhausen war für die Freiwilligen Müller geöffnet. Angelika und Torsten Geschke stellen die Mühle vor, deren fünf Flügel und Windrose zur Zeit erneuert werden. Trotz umfassender Erneuerung der gesamten Mühlenkappe 2003 traten immer wieder technische Mängel am Windantrieb auf, die nun behoben werden sollen. Der Mühlenverein hofft, bis Pfingsten alle Arbeiten abschließen zu können.



Die Müllermeister Hans-Hermann Bohlmann und Jan Eiklenborg besichtigen einen offen gelegten Mahlgang in der Wassermühle Erkerode.

Fotos: Ph. Oppermann



Grundsätze der AG Freiwillige Müller

Status und Name der Gruppe

Die Gruppe ist weder ein rechtsfähiger noch ein nicht rechtsfähiger Verein, sondern eine Arbeitsgruppe der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V., die auch die Außenvertretung und die finanzielle Unterstützung im abgesprochenen Rahmen wahrnimmt.

Die Arbeitsgruppe trägt den Namen „Freiwillige Müller“. Mit der Bezeichnung haben sich die ersten Mitglieder der Gruppe an Zusammenschlüssen mit ähnlicher Aufgabenstellung in den Niederlanden orientiert. Mit der Bezeichnung soll deutlich gemacht werden, dass die Hauptaufgabe der Erhalt der Mühlen und somit eine historische ist. Ebenso wird kein direkter Vergleich zu Berufsmüllern gesucht. Durch regelmäßiges Inbetriebnehmen sollen vorgenommene Renovierungsarbeiten zu einem nachhaltigen Erhalt der Mühlen führen.

Finanzielle Mittel

Der Vorstand der Arbeitsgruppe ermittelt den jährlichen Finanzbedarf der Gruppe und legt dem Vorstand der Mühlenvereinigung die Berechnung vor. Dem Vorstand der Vereinigung obliegt die Genehmigung des Finanzbedarfs. Abrechnungs- und Verwaltungsmodalitäten werden gemäß der Geschäftsordnung der Mühlenvereinigung abgewickelt.

Mitgliedschaft

Mitglied der Arbeitsgruppe kann im Regelfall jeder Freiwillige Müller werden, sofern er eine Ausbildung nach den Lehrplänen der Mühlenvereinigung erfolgreich abgeschlossen hat. Mitglieder können auf Grund ihrer Ausbildung alle Müllergesellen, Müllermeister und Mühlenbauer werden. Ausbilder, die weder Freiwillige Müller noch Müller oder Mühlenbauer sind, können ebenfalls Mitglieder sein. In Ausnahmefällen können einzelne Mitglieder örtlicher Mühlenvereine zugelassen werden, wenn von einem Freiwilligen Müller des jeweiligen Mühlenvereins die fachlichen Kenntnisse des Bewerbers bestätigt werden. Freiwillige Müller werden während der Ausbildung als Anwärter aufgenommen.

Rechte und Pflichten der Mitglieder

Alle Mitglieder haben in der Gruppe Rede- und Stimmrecht. Sie können Anträge einbringen. Sie sind verpflichtet, die Ziele der Arbeitsgruppe nach besten Kräften zu fördern. Bei Arbeiten an Mühlen haben sie mit diesen Kulturgütern schonend und fürsorglich umzugehen.

Sie sind aufgefordert, ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten als Freiwillige Müller zu erhalten und Fort- und Weiterbildungsangebote der Arbeitsgruppe und der Mühlenvereinigung wahrzunehmen.

Beginn und Ende der Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft beginnt durch die Teilnahme an Gruppenveranstaltungen (kunkludentes Handeln). Das Mitglied wird durch den Vorstand schriftlich über die Aufnahme in die Mitgliederliste informiert.

Die Mitgliedschaft endet, wenn das Mitglied dem Vorstand der Arbeitsgruppe mitteilt, dass seine Mitgliedschaft endet. Ebenso endet die Mitgliedschaft durch eine Erklärung des Vorstandes gegenüber einem Mitglied. In diesem Fall hat der Vorstand, wenn die Teilnahme des Mitglieds an Arbeitsgruppenveranstaltungen über einen längeren Zeitraum nicht erfüllt ist, zu prüfen, ob das Interesse des Mitglieds an seiner Mitgliedschaft erloschen ist. Die Mitgliedschaft endet mit dem Tod.



Organisation der Arbeitsgruppe

Die Arbeitsgruppe verfügt über eine flache Organisationsform, neben Mitgliederversammlung und Vorstand gibt es keine weiteren notwendigen dauerhaften Strukturen. Für Zwecke der Aus- und Fortbildung können regionale Schwerpunkte gebildet werden.

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung dient dem Erfahrungsaustausch und soll dem Zusammenhalt dienen. Mindestens einmal im Jahr wird vom Vorstand eine Mitgliederversammlung einberufen. Zur Mitgliederversammlung wird schriftlich mit einer Frist von vier Wochen und Bekanntgabe der Tagesordnung eingeladen. Bei jeder Versammlung sollte ein Fachthema vorgestellt werden. Alle ordnungsgemäß einberufenen Mitgliederversammlungen sind beschlussfähig. Die Mitgliederversammlung wählt den Vorstand und stimmt über Anträge ab. Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit gefasst.

Vorstand

Der Vorstand besteht aus der/dem Vorsitzenden, der/dem Stellvertreter/in, einer/einem Beisitzer/in und einer/einem Schriftführer/in.

Der Vorstand wird für zwei Jahre gewählt. Er hält den Kontakt zum Vorstand der Mühlenvereinigung und ist für die Organisation der Arbeitsgruppe verantwortlich.

Niederschriften

Über Beschlüsse von Mitgliederversammlungen und Vorstandssitzungen sind Niederschriften zu fertigen.

Aus- und Fortbildung

Auf praktische Aus- und Fortbildungen kann nicht verzichtet werden. Es ist anzustreben, dass in den einzelnen Regionen des Gebietes der Mühlenvereinigung Fortbildungen organisiert werden. Die Fortbildungen sollen in der Regel durch unsere ausbildenden Müllermeister abgehalten werden. Zu den Fortbildungen sollen sich alle Freiwilligen Müller melden können. Die Fortbildungen sollten mehrfach angeboten werden, damit möglichst viele Interessenten die Möglichkeit haben, eine Fortbildung zu belegen.

Freiwillige Müller an Mühlen in der Nachbarschaft sollten untereinander Kontakte knüpfen und ihre Fertigkeiten auch auf anderen Mühlen trainieren. Gegenseitige Besuche von Arbeitsgruppenmitgliedern auch auf entfernteren Mühlen führten zu einer weiteren Festigung der Praxis.

Ausbildungsnachweise

Die Arbeitsgruppe entwickelt eine gebundene Form (Buch) von Aus- und Fortbildungsnachweisen, die es ermöglicht den fachlichen Werdegang eines „Freiwilligen Müllers“ zu verfolgen.



Mühlen im Braunschweiger Land

Eine bemerkenswerte Brücke zwischen Tradition und Moderne

Rüdiger Hagen, Wedemark

Kaum eine andere Region in Deutschland hat eine solch umfangreiche Mühlengeschichte, die zudem noch neben der Vergangenheit auch die Gegenwart maßgeblich prägt, wie die des alten Braunschweiger Landes. Betrachtet man ungeachtet aller alten Gebietsgrenzen die gesamte Region zwischen Hannover, Hildesheim und Braunschweig, so kommt man ohne Zweifel nicht an den zahlreichen großartigen Mühlenbaumeistern, den Mühlsteinfabrikationen, den zuliefernden Maschinenbauunternehmen und zuletzt den Mühlenbauunternehmen des heutigen Zeitalters vorbei. Die guten Getreideanbauflächen, hervorzuheben besonders die der Hildesheimer Börde, bildeten zusammen mit der hierzulande u. a. durch den Bau der Eisenbahn früh erfolgten Industrialisierung die Grundlage für ein heute noch bedeutendes Mühlenbaugewerbe.

Noch heute werden in Braunschweig Müllereimaschinen und Mühlenanlagen für den weltweiten Einsatz geplant und gefertigt. Noch heute steht seit 1949 mit der bereits am 2. 11. 1882 in Roßwein (Sachsen) gegründeten „Deutschen Müllerschule“ Braunschweig als Traditionsstandort für die Ausbildung in diesem Gewerbe. Noch heute zeigt eine außergewöhnliche Konzentration großer Industriemühlen rund um Braunschweig vom heutigen Standard dieser lebenswichtigen Ernährungsbranche. Haben diese neuzeitlichen Mühlenwerke längst die Mehlerzeugung übernommen, so zeigen immer noch viele historische Wind-, Wasser- und Motormühlen, welche hohen Standard im Mühlengewerbe sich seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hier angesiedelt hat. Bezeichnend sei hierfür als Schlussbetrachtung, dass mit dem Müllermeister Erich Röhl aus Abbenrode

ein Windmüller über Jahrzehnte der Neuzeit im Prüfungsausschuss des Mühlenhandwerks gearbeitet hat und seine Bockwindmühle erst mit seinem Tod 1980 in den gewerblichen Ruhestand ging.

Die Geburt der heute noch berühmten Braunschweiger Mühlenbauindustrie

Noch heute ist Braunschweig als Standort für die Produktion und Entwicklung von Müllereimaschinen und ganzer Mühlenanlagen sowie für die Ausbildung im momentanen Nachwuchs der Müller, Müllerei- und Mühlenbautechniker in aller Munde. Dass sich hier einmal die über Jahrzehnte lang bedeutendste Mühlenbauindustrie der Welt ansiedeln sollte, bietet heute einen wunderbaren Einblick in eine spannende Epoche eines der ältesten Gewerbe der Menschheit.

Begonnen hat die Entwicklung dieses Gewerbes in der Nachbarstadt Wolfenbüttel. Beide Städte verband u. a. ein geschichtsträchtiges Ereignis der Industriellen Revolution: am 1. Dezember 1838 wurde zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel die erste Deutsche „Staatseisenbahn“ eröffnet, gerade einmal drei Jahre nach dem überhaupt ersten Eisenbahnbau in Deutschland mit der „Ludwigsbahn“ von Nürnberg nach Fürth. Lokomotiven, technische Anlagen und die federführenden Ingenieure kamen aus dem Mutterland der Eisenbahn, aus England, nach Braunschweig. Als eine Art Nebenprodukt schufen englische Techniker auch zwischen 1832 und 1838 im Braunschweiger Land erstmals zwei Mühlen nach dem damals von Amerika über England herüber gekommenen neuzeitlichen System im Auftrag wohlhabender Kaufleute: die Dampf-



mahl- und Ölmühle der Gebrüder Haase an der Broitzemer Straße in Braunschweig und die heute noch als technisches Denkmal besonderer Art stehende fünfflügelige Holländerwindmühle in Wendhausen der Gebrüder Vieweg.



Die Fünf-Flügel-Mühle in Wendhausen.

Auf der Haaseschen Mühle, die im Übrigen die erste Dampfmühle im Herzogtum Braunschweig gewesen ist, lernte nach deren Bau ein gewisser Gottlieb Luther, Müllersohn aus der Amtsmühle Röderhof am Huy nahe Halberstadt. Eine weitere Lehrzeit verbrachte Luther auf der vor Braunschweig gelegenen Wassermühle Rünigen unter dem Müllermeister Ruthe. Damals konnte noch niemand ahnen, welche Unternehmernatur in dem jungen Müllergesellen steckte.

1846 kaufte Luther ein Grundstück im Stadtgebiet von Wolfenbüttel in der Okerstraße und gründete dort eine Mühlenbaufirma, nachdem er bereits drei Jahre

zuvor als Mühlenbauer in Braunschweig tätig gewesen ist und dort u. a. zwei Holländerwindmühlen errichtet hat. Mit dem Bau einer großen Holländerwindmühle auf der Bremer Höhe in Clausthal-Zellerfeld im Harz machte er sich offiziell mit einer eigenen Mühlenbaufirma in Wolfenbüttel selbstständig. Diese Mühle gehörte zu den ersten mit von England herübergebrachten Systemen wie Windrose und Jalousieflügel weit und breit.

Der Standort in der Innenstadt von Wolfenbüttel ließ Luther, der damals in der Hauptsache Windmühlen mit großen und platzraubenden Teilen fertigte, keine bauliche Erweiterung zu. Auch die Anlage einer eigenen Gießerei blieb ihm am Standort Okerstraße untersagt. So kam es 1852 zu einer das Mühlenbaugewerbe weit und breit umwandelnden Unternehmertat:

Gottlieb Luther tat sich mit dem wohlhabenden Müllersohn Anton Carl Peters aus der Wassermühle „Neue Mühle“ in Sickte (heute Neuerkerode) zusammen und gründete am Wolfenbütteler Schulwall die „Erste Deutsche Mühlenbauanstalt“. Erstmals in Deutschland war es dieser Firma möglich, eine Mühle modernster Bauart vom Fundament bis zum Dach ohne das Zutun von Fremdaufträgen auszuführen. Erstmals wurde in der Geschichte des Mühlenbaus in Berufssparten wie Ingenieure, technische Angestellte, Handwerker, Arbeiter und Tagelöhner unterschieden. Der Wandel vom reinen Handwerk zur Kombination aus Fertigung und Ingenieurwissenschaft war geboren. Der Standort Schulwall in Bahnhofsnähe erlaubte Luther eine reibungslose Transportabwicklung.

Aus Wolfenbüttel kamen damals bis in die nächsten 50 Jahre die besten Mühlenkonstruktionen nach modernsten Erkenntnissen. Es waren für die heutigen Begriffe Kleinmühlen, in der Hauptsache Wind- und Wassermühlen. Der Bedarf dieser kleinen Mühlen war besonders auf den Dörfern vorhanden und führte insbesondere



nach Einführung der Gewerbefreiheit in den 1860er Jahren zu einem regelrechten Windmühlen-Bauboom. Kornkammern wie die Hildesheimer Börde wurden mit Holländermühlen oder nach neuesten Erkenntnissen umgebauten Bockwindmühlen regelrecht überschwemmt. Es ist somit verständlich, dass sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Region zwischen Hannover, Hildesheim und Braunschweig mehrere große Mühlenbauunternehmen gründeten, die den Markt der Wind- und Wassermühlen bedienten. Zum Teil haben sie mit großen Anzahlen von Mühlenneubauten oder spektakulären Entwicklungen für Aufsehen gesorgt. Aus der Hand der bekanntesten Mühlenbaufirma Tiedt in Peine (gegründet 1858 durch Ludwig Tiedt, geboren aus Alt-Sammit bei Goldberg i. Meckl.) entstammen in dieser Region so etwa 60 Windmühlen.

Alleine Wolfenbüttel konnte um die Mitte der 1860er Jahre vier Mühlenbauunternehmen nachweisen: Neben Luther & Peters waren dies die Firmen Theodor Burgdorff und Kissel sowie die spätere Mühlensteinfabrik von Greiner & John.

Der erstere Mühlenbauer, Theodor Burgdorff, wurde später zu einer berühmten Persönlichkeit in diesem Gewerbe in der Hildesheimer Börde. Er stammte ursprünglich aus der Wassermühle „Lauensteiner Mühle“ bei Gadenstedt (Landkreis Peine) und lernte beim Vater Leopold das Mühlen- und Mühlenbauerhandwerk. Von 1860 bis 1863 absolvierte er seine Gesellenzeit bei Luther & Peters in Wolfenbüttel. In dieser Zeit entwickelte er zusammen mit dem Kreidefabrikanten Carl Behrens die erste Holländermühle zur Herstellung von Schlemmkreide, die zur technischen Revolution der Kreideindustrie in Söhlde (Landkreis Hildesheim) beigetragen hat. Um 1900 standen nicht weniger als zwölf Windmühlen nach diesem System an diesem heute noch für seine Kreideindustrie bekannten Ort. Mit dem Bau einer großen

Holländermühle für den Müller Friedrich Wrede im Braunschweiger Vorort Broitzem erhielt Burgdorff 1863 die Konzession für die Gründung eines eigenen Mühlenbetriebes im Bezirk Wolfenbüttel. Diese Windmühle steht seit 1912 in Steinhude und ist heute eine der letzten Windmühlen im Umland von Hannover, die noch regelmäßig mahlen. 1865 gründete Burgdorff in Hoheneggelsen in der Hildesheimer Börde eine große Mühlenbaufirma und wurde zum „Hoflieferanten“ aller Windmüller der Gegend. Aufsehen erregte Burgdorff ab ca. 1880 durch die gelegentliche Anbringung von Windturbinenrädern an Stelle der herkömmlichen vier Flügel. Im Hildesheimer Umland drehten sich solche Windradmühlen als Holländermühlen in Feldbergen, Gadenstedt und Salzgitter-Lichtenberg, etwas weiter entfernt in Baarsen und Bakede bei Hameln. In Hoheneggelsen stattete er sogar eine Bockmühle 1888 mit einer solchen Windturbine aus. Burgdorff gilt weiterhin als der erste, der in Niedersachsen eine Bockmühle zur Paltrockmühle umbaute, als er 1894 für den Müller Klostermann eine zwischen Schliestedt und Klein-Dahlum (Landkreis Wolfenbüttel) abgebaute Mühle in Asel vor Hildesheim auf eine Rollbahn stellte.



Die Paltrockmühle in Asel.



Parallel zu Luther entwickelte die Familie Kissel in Wolfenbüttel in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein blühendes Mühlenbaugeschäft. Ursprünglich 1846 gegründet, führten mehrere Mitglieder dieser Familie zeitweise zusammen in der Wolfenbütteler Juliusstadt eine Firma. Besonders der Mühlenbaumeister Julius Kissel hat im Braunschweigischen zahlreiche Wind- und Wassermühlen neuester Konstruktion errichtet. Von ihm sind zahlreiche Originaltexte, u. a. im „Deutschen Müller“ und „Die Mühle“ publiziert, erhalten geblieben. Julius Kissel und auch sein späterer Adoptivsohn Jacob Kissel haben mehrere Jahre auf der so genannten „Neuen Mühle“ am Wolfenbütteler Rosenwall das nötige Rüstzeug für ihre Firmenführung erhalten. Diese große Wassermühle wurde bereits unter ihrer Eigentümerfamilie Müller in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach dem „Englischen System“ modern eingerichtet und 1879 unter den Gebrüdern Schöneemann durch einen von Anfang an mit Turbine betriebenen Neubau ersetzt. Dieser prägt noch heute aufwändig restauriert das historische Stadtbild von Wolfenbüttel in herausragendem Maße.

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zeichnete sich wie nie zuvor ein Umbruch im Müllerei- und Mühlenbaugewerbe ab. Die Erfindung des Walzenstuhls in der heute noch gebräuchlichen Form 1873 durch den Züricher Ingenieur Friedrich Wegmann markierte den Höhepunkt dieser Entwicklung, an der nun nur noch in den Anfängen Wolfenbüttel, im Hauptteil aber Braunschweig einen maßgeblichen Anteil haben sollte.

Im November 1871 kauften zwei Wolfenbütteler mit Unterstützung ihres Bankhauses Hertzner, Hollmann & Comp. die vom Kurfürstentum Hannover angebotene „Königshütte“ in Bad Lauterberg im Harz. Diese beiden Wolfenbütteler waren der Buchhändler Ludwig Holle und der Mühlenbauer Anton Carl Peters, der Teilhaber

Luthers. Ein wichtiges „Know how“ nahm Peters zur „Königshütte“ mit und machte aus dieser bisherigen Kunstgießerei u. a. eine Mühlenbauanstalt mit eigener Mühle. Wenig später erlangte die „Königshütte“ bereits Bekanntheit im Walzenstuhlbau. Hier sind u. a. die ersten Porzellanwalzen in Deutschland hergestellt worden. Die Mühle, ursprünglich durch Peters von einem alten Hammerwerk zur Graupenmühle umfunktioniert, wurde 1888 zu einer der ersten „Großmühlen“ in Deutschland umgebaut. Als solches ist diese 1960 stillgelegte Mühle mit kompletter, zum Teil aus der Bauzeit 1888 stammender Einrichtung noch heute als ein wertvolles technisches Denkmal erhalten. Auch die weiteren Gebäude der Maschinenfabrik und Gießerei sind mit größtenteils vorhandener Einrichtung (zum Teil aus der Zeit um 1875!) erhalten.

1875 trennten sich Luther und Peters. Luther verzog nach Braunschweig, um für seinen Sohn Hugo eine eigene Mühlenbaufirma zu gründen, die 1878 an der Frankfurter Straße eröffnet wurde. Die Wolfenbüttler Firma verkauft er an den aus Berlin stammenden Unternehmer Max Erhardt, der hier noch einige Jahre Mühlenbau betreibt.

Als eine seiner letzten weitblickenden Taten kauft Gottlieb Luther im selben Jahr die Rüniger Wassermühle, um sie als Werbeobjekt für die Vorführung der Mülereimaschinen der Firma seines Sohnes nutzen zu können. Am 10. April 1879 stirbt Gottlieb Luther in Braunschweig und wird auf dem Friedhof an der Goslarer Straße beigesetzt. 1881 lässt sein Sohn Hugo die berühmten Walzenstühle aus Ungarn von der Firma Ganz in Budapest kommen und verbessert sie in der Werkstatt der Mühle Rünigen. Zwei Jahre später übernimmt er die Vertretung der Firma Ganz für den deutschen Raum. 1894 baut Hugo Luther die Rüniger Mühle zur „Ersten Deutschen Großmühle, die nur mit Walzenstühlen und Plansichtern arbeitet“ um. Der 1888



ebenfalls in Budapest erfundene Plansichter wurde seit 1892 durch den bei Luther tätigen Ingenieur Julius Konegen zur Gebrauchsfähigkeit verbessert.



Die Mühle Rünigen in Braunschweig ist heute ein moderner Mühlenbetrieb. Sie war einst eine Wassermühle und Ende des 19. Jahrhunderts Werbeobjekt des Mühlenbauers Luther.

Von nun an nehmen die Ereignisse eine unternehmerisch abenteuerliche Gestalt an: 1894 tritt nach der Patentierung des neuen Plansichters der Kommanditist Julius Konegen aus dem Lutherwerk aus und nimmt die beiden Ingenieure Carl Giesecke und Ernst Amme mit. Zusammen gründen sie die Mühlenbaufirma AGK (Amme, Giesecke & Konegen) in der unmittelbaren Nachbarschaft Luthers. Hugo Luther entgegnet diesem 1897 durch den Kauf der Mühlenbauanstalt Seck in Darmstadt. 1901 stirbt Hugo Luther, seine beiden Söhne

Gerhard und Stephan übernehmen kurze Zeit später die Firma. Gerhard Luther tritt bereits 1912 wieder aus der Firma aus und gründet die „Roggenmühle Lehndorf“ in



Die Lehndorfer Roggenmühle in Braunschweig wurde 1912 von Gerhard Luther gegründet und gehörte später zur Mühle Rünigen. 1987 wurde sie stillgelegt und dient heute nach Sanierung und Umbau als Gewerbeobjekt mit Mischnutzung. Ende April 2007 wurde der komplette Silobereich durch einen Großbrand während der Sanierungsarbeiten zerstört.

Fotos: Ph. Oppermann

Braunschweig, weiterhin macht er sich als Zivilingenieur selbstständig.

In dieser Position übernimmt er 1914 die Leitung der Mühlenbaufirma Seck in Dresden. 1921 tritt er dem Aufsichtsrat der Lutherwerke bei. In diesem Jahr führte die Entwicklung zur Gründung der einstmals weltgrößten Mühlenbaufirma:

1921/22 schlossen sich die Firmen AGK und Luther in Braunschweig, Seck in Dresden, Kapler in Berlin und Greffenius in Frankfurt/M. zur MIAG (Mühlenbau und Industrie AG) zusammen.

Der K(r)ampf um die Windmühle Lechtingen

Wie man sich mit Investoren, Erschließungsträgern und Gemeindeverwaltungen herumschlägt

Franz-Josef Albers, Wallenhorst

Das Müllerleben könnte so schön sein, wenn man sich nicht mit schnöden bürokratischen Dingen beschäftigen müsste. Zwangsläufig musste das der Verein Wind-

mühle Lechtingen e.V. (Gemeinde Wallenhorst, Landkreis Osnabrück) in den letzten Jahren (2004 bis 2008) vornehmlich tun. Aber beginnen wir von vorne.



Im Jahre 1982 pachtete der Mühlenverein die stark renovierungsbedürftige Lechtinger Mühle von der Eigentümerin für einen Zeitraum von 25 Jahren. Seit 1987 betreibt der Verein die wieder funktionsfähige Windmühle als lebendiges Museum an diesem Standort. Bemühungen, die am gleichen Standort vorhandene und komplett ausgestattete motorbetriebene Mühle ebenfalls anpachten zu können, gestalteten sich über die gesamte Zeit als schwierig bzw. nicht machbar.

Aber in 2004 kam endlich Bewegung in die ganze Angelegenheit. Die Eigentümerin (übrigens mittlerweile Ehrenmitglied im Mühlenverein) wollte sich von ihren Immobilien (Mühlen und Ackerland) trennen und suchte nach guten Lösungen. Eine sehr gute Lösung für sie wäre gewesen, aus den um die Mühle liegenden Ackerflächen Bauland zu machen. Mit dem Versprechen, die Mühlen dann zu einem günstigen Preis an den Verein bzw. die Gemeinde zu überlassen, traten also die Eigentümerin, der In-



Der Mühlenverein hat Ackerfläche, die Windmühle, die Motormühle und das Müllerhaus gepachtet.

vestor und auch bereits der Erschließungsträger den Gang zur Gemeindeverwaltung an. Eigentlich auch für den Mühlenverein ein guter Plan, da uns dadurch endlich die Mühlen gesichert worden wären. Die Idee mit dem Bauland fanden wir zwar nicht so gut, aber nach gründlicher Überlegung und Abwägung aller Vor- und Nachteile wären wir, bei Einhaltung eines ausreichenden Abstands zur Mühle, mit Bauland einverstanden gewesen. Nur dieser Abstand war leider auch der Knackpunkt.

In jeder der vielen Verhandlungen rückte der Investor wieder von unseren Abstands-

wünschen ab und versuchte den Bauteppich näher an die Mühle zu ziehen. Da keine Einigung erzielt werden konnte und auch die Gemeindeverwaltung nicht in der Lage war, ein Machtwort zu sprechen, einigte man sich schließlich darauf, die letzte Entscheidung der zuständigen Denkmalpflege zu überlassen. Nach einigem Hin und Her war dann auch ein Ergebnis da. Die Denkmalpflege, mit der wir immer sehr gut zusammenarbeiten konnten, hatte einen Abstand von mindestens 100 Metern vorgegeben (mehr als wir in den letzten Verhandlungen bereits zugestanden hatten!).

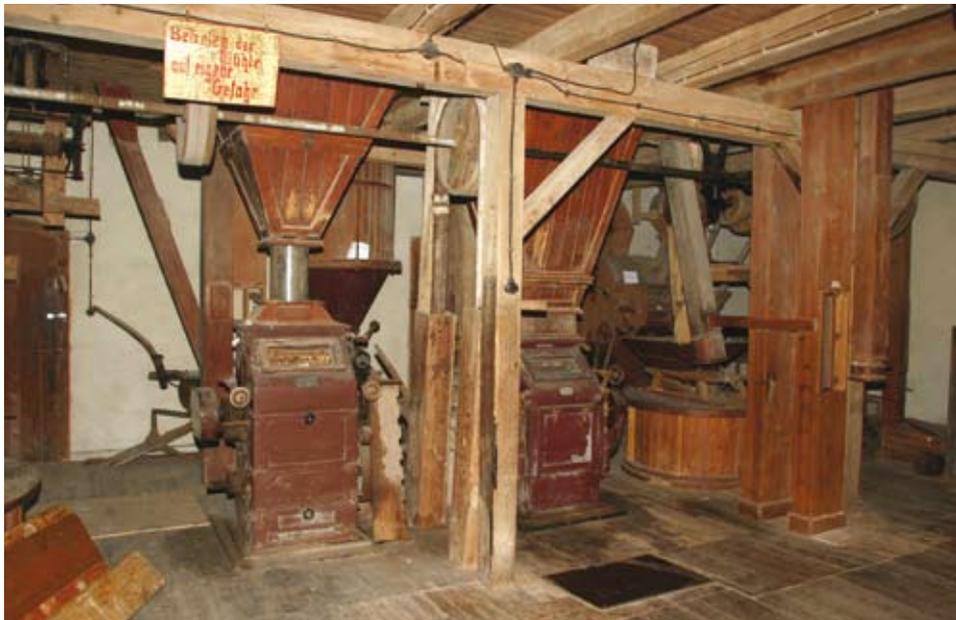
Die Entscheidung, ob eine Ackerfläche zu



Bauland wird oder nicht, fällen jedoch weder Eigentümer noch Investoren und schon gar nicht ein Mühlenverein. Also musste auch bei uns die Angelegenheit in den Gemeinderat. Auch hier war absolut keine Einheitlichkeit gegeben. Während die eine Partei strikt gegen jegliche Bebauung in Mühlennähe war, konnte sich ein Mehrheitsbündnis aus anderen Parteien dies unter Berücksichtigung der ausgehandelten Grenzen durchaus vorstellen. Vermutlich durch das lange Gezerre und auch die mangelnde Entschlussfreudigkeit der Behörden (wir hatten mittlerweile Mitte 2007) kam es letztlich im Gemeinderat nicht zu einer positiven Entscheidung für Bauland. Alles blieb beim Alten. Leider nicht ganz. Der Mühlenverein drohte angesichts dieses Szenarios hinten herunterzufallen. Der Pachtvertrag war mittlerweile gekündigt und dem Mühlenverein wurde bereits der vollstreckende Rechtsanwalt auf den Hals gehetzt.

Um wieder Oberwasser zu gewinnen und noch einigermaßen aus der Affäre herauszukommen, stellte der Mühlenverein an den Gemeinderat einen Antrag auf Erwerb der Mühlengebäude. Die Eigentümerin war dazu auch ohne Baulandbeschluss noch bereit, allerdings nicht mehr zu den vorgenannten günstigen Konditionen. So kam es, dass die Gemeinde Wallenhorst Anfang 2008 Eigentümerin der Windmühle, der angrenzenden Motormühle, des Müllerhauses und des direkt vor der Mühle liegenden Ackerlandes wurde. Dieser Gemeinderatsbeschluss wurde übrigens einstimmig gefasst.

Nur, wenn man jetzt denkt, dass damit unsere Schwierigkeiten beendet gewesen wären, liegt man falsch. Es war zwar nur noch ein Pachtvertrag mit der Gemeindeverwaltung abzuschließen, aber auch das war alles andere als einfach. Einem ersten von der Gemeindeverwaltung vorgelegten Entwurf konnte der Mühlenverein nicht zu-



Die Motormühle ist komplett mit den Maschinen einer Mühle aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts ausgestattet. Als Antrieb können ein Herforder-Motor oder mehrere Elektromotoren dienen. Fotos: K. Lindemann



stimmen, da der Pachtzins, die Pachtdauer und noch anderes mehr für uns nicht akzeptabel waren.

In der Gemeindeverwaltung wurde verkannt, dass der Mühlenverein und seine Mitglieder die Arbeit an der Mühle in ihrer Freizeit ehrenamtlich verrichten. Auch wenn wir an ‚unserer‘ Mühle hängen, aber angesichts dieser Vorstellungen hatten wir uns schon nach Alternativen umgesehen. Als moderne Arbeitssklaven im Dienste der Gemeindeverwaltung hätten wir uns nicht so gerne gesehen. Nach vielen heftigen Diskussionen in der Verwaltung haben wir es aber Anfang dieses Jahres wieder unter Zuhilfenahme unseres mittlerweile „lieb-gewonnenen“ Gemeinderates geschafft, einen für uns akzeptablen Pachtvertrag hinzubekommen.

Angesichts der wieder einstimmigen Gemeinderatsentscheidung musste die Verwaltung den Pachtvertrag wohl oder übel unterschreiben. Auf die ansonsten ger-

ne zelebrierte Präsentation in der lokalen Presse wurde - aus für uns unverständlichen Gründen - diesmal verzichtet.

Der Pachtvertrag beinhaltet u. a. folgende Konstellationen:

Der Mühlenverein pachtet die Windmühle, die Motormühle, das Müllerhaus und eine angrenzende Ackerfläche zu einer symbolischen Jahrespacht. Der Pachtvertrag läuft über die Dauer von 15 Jahren mit Verlängerungsoption „Wir sind zufrieden!“

Wer weitere Informationen oder Argumentationshilfen wünscht, kann gerne mit uns Kontakt aufnehmen.

Homepage
www.windmuehle-lechtingen.de

e-Mail
info@windmuehle-lechtingen.de

Eine Mühltür zieht um

Richard Brüdern, Schwülper-Rothemühle

Im Inventarverzeichnis von 1770 zur damaligen Ölmühle Rothemühle ist zu lesen: „Die Haußthür ist in der Mitte gebrochen, von Tannen Holtze auf Leisten genagelt mit 4 Hespern und Haken einem alten Schloße und Schüßel...“

Die Tür ist nicht mehr vorhanden und durch eine einteilige Brettertür ersetzt. Es war schon immer der Wunsch des Mühlenbetreibers, den Ursprungszustand wiederherzustellen. Eine derartige Türumführung hätte in der heutigen Zeit den Vorteil, dass unangemeldete Besucher einen Blick auf die Inneneinrichtung werfen können, ohne zum Leidwesen des Besitzers bei ganz geöffneter Tür das gesamte Gebäude unsicher zu machen.

Die Odilienmühle in Göttingen wurde 2005

zu einem Restaurant umgebaut. Das heutige Gebäude wurde 1766/67 neu errichtet mit einer dreiteiligen Eingangstür, die bei der Zweckänderung des Bauwerks keine Verwendung finden konnte (siehe Abbildung 1). Beide waren mit einem Kastenschloss ausgerüstet. Das zuvor genannte Inventarverzeichnis und das Baujahr der Odilienmühle stimmen nahezu überein. Was lag also näher, als diesem abgängigen Kleinod an einem anderen Ort im gleichen Gewerbe zu neuem Glanz zu verhelfen.

Auf Grund der Vorfreude über diese Möglichkeit trat die Untersuchung der erforderlichen Änderungen in den Hintergrund. Die Tür wanderte nach Rothemühle. Erst beim Vergleich der örtlichen Gegebenheiten stellte sich heraus, dass sich die dreiteilige





Abb. 1: Die ausgebaute dreiteilige Eingangstür.

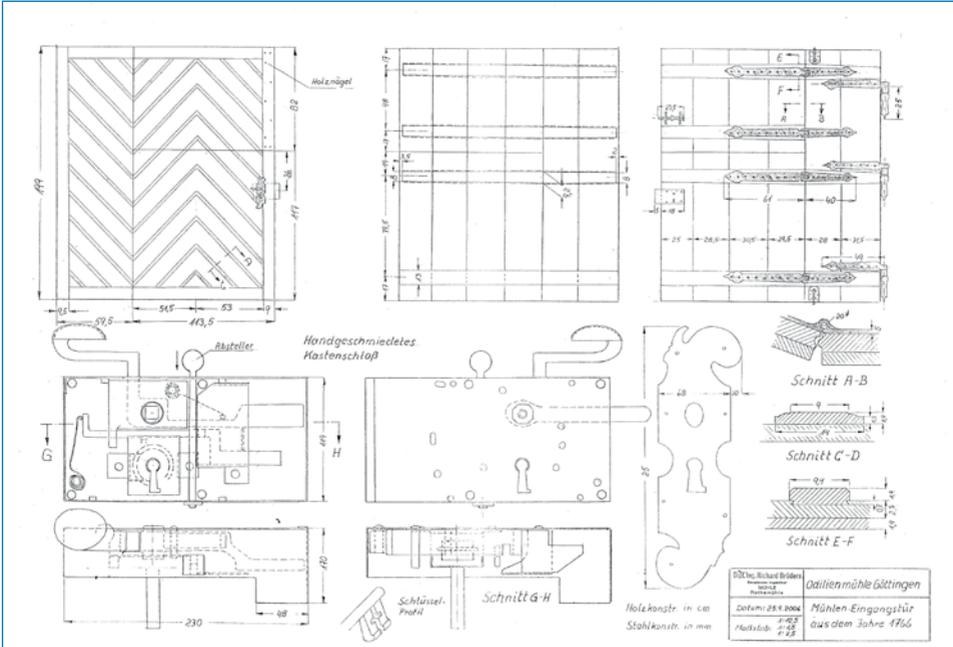


Abb. 2: Konstruktiver Aufbau der ursprünglichen Ausführung.



Ausführung auf Grund der vorhandenen Fachwerkkonstruktion nicht verwerten ließ. Andererseits war die waagrecht geteilte Tür zu schmal und das Schloss für eine nach „rechts einwärts“ öffnende Tür nicht zu verwenden. In Rothemühle ist die spiegelbildliche Anordnung „links einwärts“ erforderlich.

Es blieb nichts weiter übrig, als die Tür weitgehend zu zerlegen und unter Verwendung der Profilbretter des schmalen Seitenteils auf die erforderliche Breite von 1,32 Meter zu ändern. Die Zerlegung der Tür in ihre Einzelteile hatte den positiven Nebeneffekt eines detaillierten Einblicks in die handwerkliche Kunstfertigkeit der damaligen Zeit. Außer den Beschlägen ist die gesamte Tür trotz ihrer Doppelwandigkeit nur aus Holz (Kiefer und Fichte) gefertigt. Schwalbenschwanz-Verbindungen und Holznägel waren die einzigen Verbindungselemente.

Die Demontage wurde erleichtert durch das Fehlen jedweder Leimverbindung. Abbildung 2 zeigt den konstruktiven Aufbau der ursprünglichen Ausführung.

Drei der vier Gratleisten als Querriegel sind in Längsrichtung verjüngt. Dadurch entsteht eine Verbindung, die einerseits ein Verziehen der Tür verhindert und andererseits das Arbeiten des Holzes ermöglicht. Für die nur mit geschmiedeten Vierkantnägeln befestigten Scharnierbänder setzt sich die Holzdicke zusammen aus

1,9 cm für die obere Brettlage
 2,7 cm für die untere Brettlage
1,9 cm für den überstehenden Teil des Querriegels

6,5 cm (siehe Schnitt E - F der Abb. 2)

Die einzige Unlogik an diesem Unikat ist die Übertragung des gesamten Türgewichtes in die Fachwerkkonstruktion des Gebäudes. Hiefür sind im schmalen Türflügel keine Querriegel vorgesehen. Dadurch

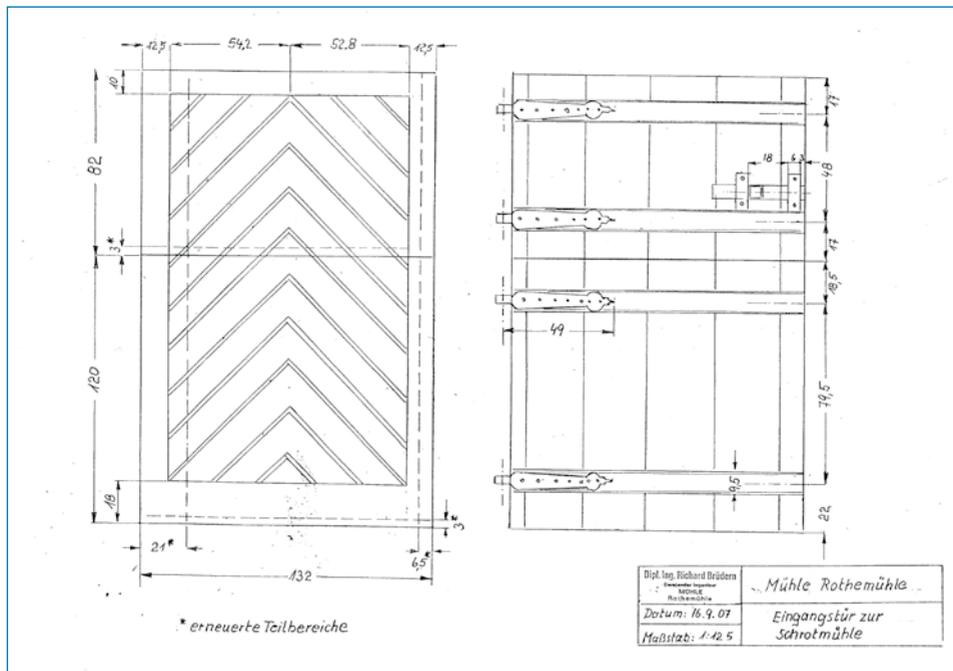


Abb. 3: Bauplan zur Anpassung der Tür in Rothemühle.



steht ausgerechnet für das Gesamtgewicht der Tür den geschmiedeten Vierkantnägeln nur eine Holzdicke von 4,6 cm zur Verfügung und die Beschlagbänder reichen mit nur zwei Nägeln in das zweite Brett des Flügels.

Als Erklärung für diesen handwerklichen Stilbruch kann nur vermutet werden, dass der schmale Türflügel nur selten geöffnet wurde und sich auf dem Fußboden abstützen konnte.

Das handgeschmiedete Kastenschloss ist mit einem konventionellen Drücker ausgerüstet und das eigentliche Schloss mit einer Mechanik konzipiert, die dem Verfasser bisher noch nicht begegnet ist.

Der Verschlussriegel lässt sich konventionell mit dem Schlüssel von außen öffnen, wird in dieser Stellung jedoch durch den herabfallenden Absteller blockiert, so dass in dieser Stellung die Tür weder von außen noch von innen verschlossen werden kann. Erst wenn der Absteller von innen hochgezogen wird, drückt eine Feder den Verschlussriegel automatisch in die Stellung „abgeschlossene Tür“. Anschließend lässt sich die Tür wieder von außen oder von innen mit dem Schlüssel entriegeln.

Bei den erforderlichen Änderungen in Rothemühle wurde versucht, die zuvor ge-

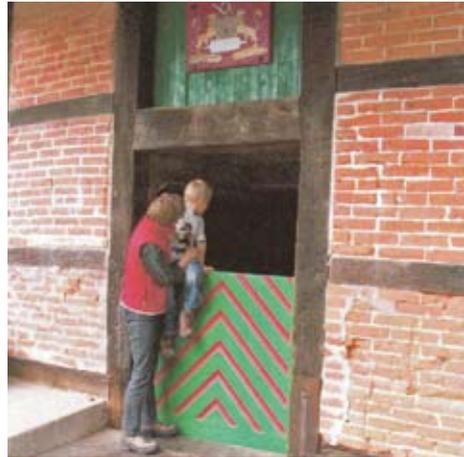


Abb. 4: Die restaurierte, umgebaute und angepasste Tür erfüllt jetzt in Rothemühle ihre neue Zweckbestimmung. Fotos und Zeichnungen: R. Brüdern

schilderten Konstruktionsprinzipien beizubehalten. Abbildung 3 zeigt den Bauplan unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten und Abbildung 4 das fertige Ergebnis.

Der Hauptzweck dieses Umbaus, Wiederherstellung des Ursprungszustandes und eine Steigerung des Erlebniswertes für unangemeldete Besucher wurde gemäß der letzten Abbildung offensichtlich voll erfüllt.

25 Jahre Ovelgöner Mühlenverein

Werner Benecke, Buxtehude

In der langen Geschichte der Mühlen gehört die Wassermühle zu Ovelgönne zwar der jüngeren Generation an, aber - nicht ohne einen gewissen Stolz - dürfen wir feststellen, dass das Gebäude und das Mühlenwerk landesweit zu den besterhaltenen bzw. bestrestaurierten zählen und dass vor allem das Mahlwerk noch uneingeschränkt seine ursprüngliche Funktion ausüben kann. Wie im Zeitalter ihrer Errichtung präsentiert unsere 'molina' seit gut einem Vierteljahrhundert wieder ihre

schlichte Schönheit rustikaler Architektur in einem reizvollen Ambiente niederdeutscher Prägung.

Es war der ehrgeizige, geschäftstüchtige Müller Detlef Schwar, seit 1665 erfolgreicher Pächter der bedeutsamen Amtsmühle zu Moissburg, der sich diesen Standort an dem bereits vorhandenen Fischteich ausgesucht hatte und 1674 die kleine Wassermühle mit oberschlächtigem Antrieb in Eigenregie und auf eigene Kosten bauen ließ, um sie als Moissburger Zweigggeschäft





Der Ovelgöner Mühleteich.

für seinen Landesherrn und nicht zuletzt für seine Zwecke zu nutzen. „Diese seine Initiative“, so habe ich in einem anderen Kontext ausgeführt, „hatte die volle Unterstützung seines Landesherrn in Celle, lag sie doch ganz auf der Linie der welfischen Territorial- und Machtpolitik. Es konnte und sollte, so hat A. C. Förste überzeugend nachgewiesen, 'nach den ersten Bauernstellen und dem Amtsvorwerk die Mühle der dritte und letzte Bestandteil des alten Ovelgönne werden', der Ort als Vorposten der Grenz- und Nutzungsstreitigkeiten mit dem bremischen Buxtehude weiter aufgebaut und gestärkt werden (vgl. W. Bencke, Mühlenjournal, ed. 4, 1999, p.19). Als Schwar sich seit 1680 zunehmend auf geschäftliche Aktivitäten in der (damals welfischen) Stadt Harburg (heute HH) konzentrierte, ging die Ovelgöner Wassermühle in das Eigentum der Vogtei Moisburg über und wurde von Amts wegen bis 1872 sukzessive an insgesamt sechs Müllerfamilien verpachtet. Dann wurde sie von dem Eigentümer des in der Nähe liegenden Bauernhofes erworben und diente bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts den Zwecken des landwirtschaftlichen Betriebes, d. h. zum Schrotten sowie dem Antrieb der Dresch- und Sägemaschinen. Im Zuge der Industriellen Revolution, das ist allgemein bekannt, verloren die herkömmlichen Wind- und Wassermühlen

zunehmend an wirtschaftlicher Bedeutung und wurden im 20. Jahrhundert, was ihre ursprüngliche Zweckbestimmung betrifft, zur Bedeutungslosigkeit degradiert. So wurde auch der noch vor dem Ersten Weltkrieg umgerüstete Arbeits- und Wohntrakt der Ovelgöner Wassermühle vermehrt von Quartiersuchenden, vor allem Hamburger Wochenendurlaubern, angemietet und im bzw. nach dem Zweiten Weltkrieg dienten die Räumlichkeiten ausschließlich Wohnzwecken. In den 1970er Jahren war die Mühle so heruntergekommen und verfallen, dass an ihr nur noch mit dem Motiv der Vergänglichkeit arbeitende Kunstmaler oder eben Abbruchfirmen Gefallen finden konnten. In dem von Annemarie und Rudolf Braunburg zusammengestellten und kommentierten Bildband (Schneekluth Verlag München, 1981) wird ein Foto von der Mühle in dem damaligen Zustand gezeigt und fast mitleidvoll festgestellt: „Diese reetgedeckte Mühleist so zerfallen und liegt so versteckt im Wiesengrund, dass hier niemand mehr ein Wasserrad vermutet.“ (p.165) Auch die Presse wies immer wieder auf das heruntergekommene 'Schandmal' „unter Denkmalschutz“ hin. So betitelte die 'Harburger Rundschau' einen Lokalbericht über die historische Stätte aussagekräftig mit dem Urteil: „In Ovelgönne rostet die Mühle am trockenen Bach“ (ed. 1.4.1977).

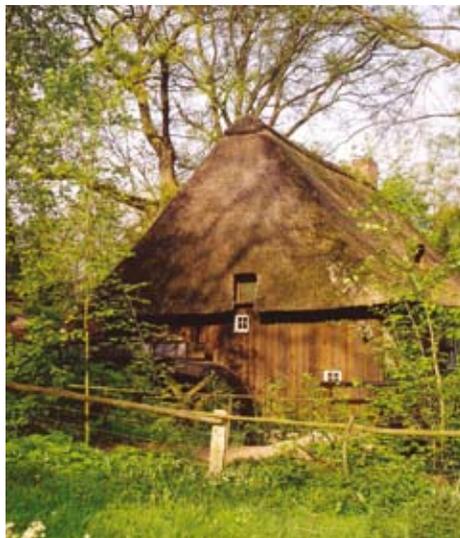
Die Mühle stand zur Disposition und die Stimmen vor Ort, die die Beseitigung des 'Schandflecks' forderten, wurden heftiger. Presseberichte wie der in der 'Rundschau' aber sensibilisierten auch das Bewusstsein vieler Sachkundiger in der Region und bewirkten schließlich ein allgemeines Umdenken in Gesellschaft und Politik, was den Umgang mit historisch wertvoller Substanz betraf. Die kulturellen Bedürfnisse, die im Zeichen der Wirtschaftswundermentalität verkümmert schienen oder nur von einer Minorität in Anspruch genommen wurden, sollten neu artikuliert und einer breiteren Öffentlichkeit zugeführt werden. Statt eines



Abbruchs begann mit dem Jahr 1984 ein völlig neuer Abschnitt in der Geschichte der Ovelgöner Wassermühle, als, eingebunden in ein umfangreiches Sanierungs- und Restaurierungsprogramm der Stadt Buxtehude, unser Verein gegründet wurde und die 'pro cura' übernahm.

In den nunmehr zurückliegenden 25 Jahren ist ein vielfältiges, in sich stimmiges Konzept entwickelt worden, das von qualifizierten Teams aus dem Kreise der Vereinsmitglieder getragen und ehrenamtlich ausgefüllt wird. Das Repertoire umfasst eine regelmäßige Durchführung von Mahl- und Backtagen, Führungen von Schulklassen und anderer formaler oder informaler Gruppen, Vortragsabende, Lesungen, Ausstellungen, Musikdarbietungen, Tagungen von Vereinen, Verbänden und Arbeitskreisen. Die Mühle dient als Stätte für kleinere gesellige Veranstaltungen und seit kurzem fungiert sie auch als begehrtter Standort für zivile Eheschließungen.

Und immer gilt unser Vereinsmotto: "Extra molinam non est vita"



Die Ovelgöner Wassermühle. Fotos: W. Benecke

Die Windmühle in Sengwarden

Heinz Drost, Schortens

Im Wilhelmshavener Stadtteil Sengwarden steht weithin sichtbar ein betriebsbereiter Galerieholländer mit Steert. Er ist im Besitz von Ewald Hinrichs, der mit seiner Schwester im alten Müllerhaus an der Mühle lebt. Erbaut wurde die Mühle im Jahre 1863 durch die Sengwarder Familie Hartwig Harms und wurde verpachtet an Anton Janssen. Seit 1939 war die Mühle zunächst im Besitz von Müllermeister Johann Hinrichs, der sie anschließend seinem Sohn Ewald übergab. Die einstöckige Galerieholländerwindmühle mit einem Peldegang und zwei Mahlgängen gehört zu den wenigen noch voll betriebsfähigen Mühlen. Auch eine Haferquetsche ist vorhanden, sie wartet allerdings noch auf eine Restaurierung. Auch an dieser Mühle ging der

Verfall jedoch zunächst nicht vorbei.

Vor etwa 20 Jahren mussten die Kappe mit Fughölzern, Flügelkreuz, Reetdach und die Galerie erneuert werden. Hierzu wandte sich Ewald Hinrichs an Müllermeister Gerd Donker in Wilhelmshaven (Kopperhörner Mühle), der ihm hilfreich zur Seite stand, um die Mühle zu restaurieren. Zunächst wurde der Heimatverein Sengwarden gegründet, der seitdem die Mühle unterstützt. Durch diesen Verein konnte auch eine öffentliche Förderung der Restaurierungsarbeiten erreicht werden. Die Arbeiten, durchgeführt von Mühlenbauer Dunning aus Adorp (Niederlande), streckten sich über einen Zeitraum von rund zehn Jahren. Ende Mai 1995 konnte die Mühle feierlich wieder eingeweiht werden.





Ewald Hinrichs und Wilhelm Assing auf dem Mahlboden der Windmühle Sengwarden.

Heute stehen wieder teils umfangreiche Reparaturen an der Mühle an. Das Reetdach muss hochgeklopft werden und die Beplankung der Galerie wartet auf eine Erneuerung. Kostenvoranschläge für diese Arbeiten wurden zwischenzeitlich eingeholt, der Aufwand wird mit rund 12.000 Euro kalkuliert. Hierbei sind Ewald Hinrichs und der Heimatverein Sengwarden wieder auf Spendengelder angewiesen und hoffen auf eine breite Unterstützung aus der Bevölkerung.

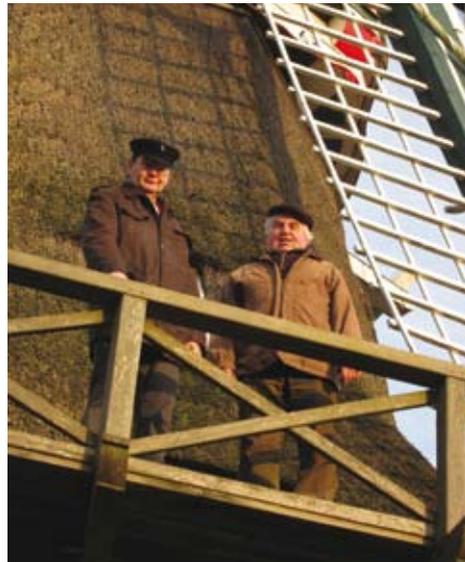
Seit Januar 2009 wird Ewald Hinrichs durch den Freiwilligen Müller Wilhelm Assing unterstützt, da Müllermeister Gerd Donker seit einiger Zeit schwer erkrankt ist.

Außerdem wird die Sengwarder Mühle als Ausbildungsmühle für die Freiwilligen Müller genutzt. Müllermeister Jan Eiklenborg aus Leer-Logabirum kommt einmal im Jahr mit seinen Auszubildenden hier her. Die Mühle hat vier Segelflügel und eine Krojivvorrichtung, um die Kappe mit den Flügeln von Hand in den Wind zu drehen. Das Aufsetzen der Segel und Krojien wird hier den Auszubildenden gelehrt.

Mit zunehmendem Alter von Ewald Hinrichs braucht er die Unterstützung eines Freiwilligen Müllers, um die Mühle in Betrieb zu halten. Wünschen wir ihm und Wilhelm Assing gutes Gelingen!



Die Windmühle in Sengwarden.



Wilhelm Assing und Ewald Hinrichs auf der Galerie der Sengwarder Mühle. Fotos: H. Drost



Bockwindmühle im Hermann-Löns-Park in Hannover muss restauriert werden

Rüdiger Hagen, Wedemark

Den Hannoveranern fehlt seit November 2008 ein vertrautes Denkmal: Die „Alte Mühle“ im Hermann-Löns-Park neben der gleichnamigen Gastwirtschaft wurde abgebaut und im städtischen Bauhof in Ahlem eingelagert. Der Abbau war notwendig geworden, da die Mühlenkonstruktion in extrem baufälligem Zustand verkehrte, tragende Balken gebrochen waren und der gesamte Mühlenkasten seit Mitte der 1970er Jahre bereits an einer stählernen Jochkonstruktion hing, die zwar die Standicherheit gewährleistete, die Mühle aber endgültig fest arretierte und den fortschreitenden Verfall nicht aufhalten konnte. Holzschädlinge, u. a. der Klopfkäfer, hatten an der hölzernen Konstruktion massive Schäden angerichtet und waren zum Zeitpunkt der Voruntersuchungen zu einer zunächst am Ort geplanten Restaurierung teilweise noch aktiv.

Untersucht wurde die Mühle außergewöhnlich gründlich im Auftrag des Fachbereichs Gebäudemanagement der Stadt Hannover nacheinander durch drei unabhängige Experten aus den Bereichen Statik, Holzschutz und Mühlenbau. Im Winter 2007/2008 wurden von allen Beteiligten Gutachten erstellt, welche akuten Handlungsbedarf bescheinigten, um das Baudenkmal nicht weiter zu gefährden. Zuvor waren im Herbst 2007 nach dem Rat zweier Fachleute bereits die über 30 Jahre alten und im starken Verfallzustand verkehrenden hölzernen Segelgatterflügel bis auf die Bruststücke demontiert worden.

Da eine Restaurierung vor Ort als nicht mehr möglich betrachtet worden war und um schwerwiegendere Schäden zu vermeiden eine zeitnahe Demontage der Bausubstanz einstimmig als notwendig befunden wurde, gab die Stadt bei Mühlenbautechniker



Nachdem zunächst das Dach der Bockwindmühle abgehoben wurde, folgte anschließend die Demontage der Flügelwelle mit Kammrad und Bruststücken. Danach hob der Kran den gesamten Mühlenkasten vom Bock



Rüdiger Hagen eine genaue Erforschung des Bauwerks und dessen geschichtlicher Entwicklung in Auftrag. Diese von der Denkmalpflege außerordentlich begrüßte und durch eine dendrochronologische Untersuchung unterstützte Forschungsarbeit brachte nunmehr endgültig Licht in die Geschichte dieser letzten Hannoveraner Bockwindmühle. Sie erwies aber auch, dass viele der bislang in der einschlägigen Mühlenliteratur über das Bauwerk verbreiteten Daten nicht oder nur unzureichend aufgearbeitet worden sind. Bereits Helmut Zimmermann hatte dies in seinem in Band 33 der „Hannoverschen Geschichtsblätter“ 1979 erschienenen Artikel „Wahrheit und Dichtung um die Alte Mühle“ erkannt und dort eine Aufarbeitung der Daten nach den Aktenangaben aus dem Stadtarchiv Hannover dargelegt.

Bezeichnend waren die Inschriften, die seit den 1950er Jahren in einer der beiden damals erneuerten Kreuzschwellen des Bockes den Besucher in Kurzform über die Geschichte der Mühle informieren sollten. Demnach hieß es, die Mühle sei 1544 auf dem Himmelreichsrondeel in Hannover erbaut worden. Alleine diese erste Aussage schien sehr zweifelhaft und ist wohl lediglich als eine Interpretation des Wortlautes genannten Jahres „Das Rondeel bey der Klickmolen“ zu deuten. Die Klickmühle war eine der Stadt gehörende Wassermühle. Sicher trug dieses Rondeel nahe dieser Klickmühle „am Himmelreich“ einstmals eine Windmühle, doch erst 1580 wurde ihr Bau fertiggestellt.

Für insgesamt 696½ Gulden und 5 Goßlers sowie 4 Ellen englischen Tuchs wurde die Mühle 1579 / 80 durch den Kirchorster Mühlenbaumeister Heineke und weitere zuliefernde Handwerker errichtet. Als erster Windmüller wird 1588 Henning Bockholt, ein Vorfahre der im Raum Hannover später sehr bekannten Müllerfamilie Buchholz, genannt. Die Windmühle lag in ihrer Betriebsleistung jedoch deutlich hin-

ter den drei städtischen Wassermühlen (die Brück- und die beiden Klickmühlen) und wurde bereits 1608 im Mühlenregister nicht mehr als Betrieb geführt. Mit der festen Versiegelung der Mühlentür 1611 und dem Verkauf zweier Reserve-Mühlsteine an die Gutswindmühle in Bemerode und die Herrschaftliche Windmühle im Mühlenfeld vor Großburgwedel 1618 endete die Betriebsgeschichte der ersten städtischen Bockwindmühle.

Der im Hannoverschen Umland berüchtigte Sturm des Jahres 1630, der u. a. die Windmühle vor Engelbostel umwarf und den Turmhelm der alten Hannoverschen Kreuzkirche herunterriss, mag die letzten Reste der Mühle beseitigt haben. Auf dem bekannten Merianstich der Stadt Hannover von 1654 ist die Mühle nicht mehr verzeichnet.

Endgültige Klarheit und die Bestätigung mancher aktueller Quellenlage über das wahre Alter der „Alten Mühle“ im Hermann-Löns-Park ergab eine im Februar 2008 durchgeführte dendrochronologische Untersuchung der tragenden Teile und des Räderwerks. Demnach sind wesentliche Teile des tragenden Balkenwerks zwischen 1699 und 1701 gefertigt worden. Die Aktenlage des Stadtarchivs deckt sich mit diesen Angaben: demnach wurde diese Mühle 1701 am sogenannten „Bärenrondeel“ nahe des Ägidientores erbaut. Vermutlich wurden ältere Bauteile der ersten städtischen Windmühle mit verbaut. Als Mühlenbaumeister ist Hans Behrendts aus Hannover genannt. Am 5. August 1701 ist laut Mühlenregister der erste Posten Roggen auf der mit einem Mahlgang und Beutelkasten ausgestatteten Mühle vermahlen worden. Ein neuer Pächter musste seinen Dienst immer zum Michaelistag antreten. Als erster Pächter wird Liborius Döbbecke, Sohn des Windmüllers Hans Döbbecke zu Bordenau genannt. Die weitere Folge der Pächter und Eigentümer ist lückenlos nachvollziehbar.



Durch die Erweiterung der Ägidienneustadt unter dem Hannoverschen Baumeister Christian Ulrich Grupen wurde die Mühle zwischen Ostern und Michaelis 1748 auf die sogenannte „Sparrenbergsbastion“, dem Standort des heutigen Opernhouses, versetzt. Wenig später, im Jahr 1756 musste der tragende Hausbaum ausgetauscht werden, woraus man schließen könnte, dass der vorherige Hausbaum verschlissen und damit hohen Alters gewesen ist, eventuell noch aus der ersten städtischen Windmühle gestammt hat. Die Jahreszahl ist heute noch deutlich im Hausbaum zu lesen und wurde durch die dendrochronologische Untersuchung bestätigt.

1777 wurde mit der Übernahme durch den aus Windmühle Harenberg bei Seelze stammenden Müller Degenhardt das Rechtsverhältnis von einem Pachtvertrag in einen Erbenzinsvertrag geändert. 1844 musste die Mühle ein zweites Mal der Stadterweiterung weichen, als unter dem Baumeister Laves die „Ernst-August-Stadt“ erbaut wurde und auf dem Platz der Windmühle das „Neue Hoftheater“, das heutige Opernhaus entstand. Zu diesem Zweck hatte die Stadt die Mühle bereits 1 Jahr zuvor zurückgekauft und durch den Pächter Schmidt aus Uchte in der ersten Hälfte des Jahres 1845 an die Meterstraße am Nordufer des heutigen Maschsees auf dessen eigene Rechnung versetzten lassen. Im Zuge der Umsetzung erhielt die Mühle wie zahlreiche andere Bockmühlen der Umgegend in dieser Zeit auch einen zusätzlichen Weizenmahlgang mit eigenem Sichter (Sechskanter), wozu das hölzerne Getriebe um ein stehendes Vorgelege (Könispindel) hinter der Windwand erweitert werden musste.

Von der Meterstraße „wanderte“ die Mühle auf Grund erneuter Stadterweiterungen 1863 auf den Engesohder Berg, bis sie von dort wegen der Vergrößerung des nebenliegenden Friedhofes Hannover für längere Zeit verlassen sollte. Am 18. Mai

1872 verkaufte der Magistrat der Stadt die Mühle auf Abbruch für 525 Reichstaler an den Windmüller und Mühlenbauer Staats aus Langlingen bei Celle, der bereits 1859 in Neuhaus vor Langlingen eine Holländermühle erbaut hatte. Anfang 1873 ließ Staats die Bockmühle in Hannover abbauen und durch die Kirchhorster Mühlenbauer Lenthe und Flentje auf den Eltzer Berg bei Hohnebostel wieder aufbauen. Da Staats selbst die Neuhäuser Holländermühle betrieb, verpachtete er die Bockmühle an den Müller Albert Lahne aus Verlorenwasser bei Danzig. 1882 verkaufte Staats die Bockmühle an den Müller Friedrich Graß aus Eime bei Alfeld und ließ vom Erlös der Kaufsumme seine Holländermühle modernisieren. Graß ließ Anfang 1883 neben der Bockmühle ein Müllerhaus bauen und kurz danach die Mühle durch die bekannte Peiner Mühlenbaufirma Ludwig Tiedt grundlegend modernisieren. Über ein gusseisernes Königswellengetriebe wurden nunmehr zwei große Steingänge von unten angetrieben.

Graß starb 1895 an Tuberkulose und seine Witwe verkaufte die Mühle für 13800 Mark an den seit einem Jahr hier tätigen Pächter Ferdinand Salje. Dieser ließ maßgebliche Modernisierungen an der Mühle vornehmen und wurde auch ihr letzter Müller in Hohnebostel. 1897 erhielt die hölzerne Flügelwelle zeitgleich mit der nicht weit entfernten Hänigser Mühle einen eisernen Wellkopf. 1908 erhielt ein Flügelpaar Jalousieklappen und die Mühleneinrichtung einen Elevator und eine Getreidereinigung. 1911 ließ Salje einen Benzolmotor aufstellen, der 1925 durch einen Rohölmotor ersetzt wurde. 1929 erfolgte die letzte große Erweiterung der Mühle durch den Einbau eines Walzenstuhls mit Askania-Sichter und Elevator. Trotzdem war die Endzeit des Betriebes gekommen. Nachdem ein Jahr später ein Sturm Teile eines Flügels beschädigt hatte, beantragte Salje 1931 die Mühle unter Naturschutz stellen zu lassen,



worauf sich der Landrat des Kreises Celle an die Stadt Hannover wandte, ob diese nicht Interesse an Rückkauf und Umsetzung der Mühle in ihre alte Heimat habe. Salje ließ inzwischen das Flügelkreuz noch einmal reparieren. Nach anfänglichen Ablehnungen und Kaufpreisverhandlungen schaltete sich der Heimatbund Niedersachsen ein und erwirkte nach der endgültigen Betriebsstilllegung der Mühle vom 15. April 1935 nach langem Hin und Her letztendlich im Frühjahr 1938 die Umsetzung in das geplante „Niedersachsendorf“ zu heimatkundlichen Zwecken im neu entstehenden „Hermann-Löns-Park“ in Hannover-Kirchrode.

Im März 1938 wurde die Mühle durch den Hannoverschen Zimmereibetrieb John Martens in Hohnebostel ab- und in dem neuen Parkgelände am Annateich wieder aufgebaut. Die Mühlentechnik wurde dabei „zurückgebaut“ und mit einem Mahlgang und Sechskantsichter dem Zustand einer „klassischen“ Bockmühle angeglichen. Dazu wurde der teilweise noch vorhandene Bestand der 1924 umgestürzten Bockmühle Hahne aus Osterwald bei Garbsen benutzt.

Eine direkte Nutzung der Mühle sowie eine Erweiterung des „Niedersachsendorfes“ unterblieben jedoch damals durch den beginnenden Krieg, der auch am Äußeren der Mühle seine Spuren hinterließ. 1953 erfolgte nach Anregung des Landes konservators eine Reparatur der kriegsbeschädigten Flügel sowie der Außenhaut. Eine letzte große Restaurierung erfolgte 1976/77, wobei die Mühle nach Feststellung schwerwiegender Schäden am tragenden Balkenwerk ein stählernes Joch erhielt, welches Hammer und Mehlleisten entlastete. Durch diesen Einbau musste ein Teil der Mühlentechnik (Mahlgang mit Antrieb) entfernt werden.

30 Jahre danach stellte sich erneut die Frage einer dauerhaften Instandhaltung, hervorgerufen durch akute Schäden an



Der Mühlenkasten wurde zunächst am Boden abgesetzt und anschließend in seine Einzelteile zerlegt.

Kreuzschwellen und Standfinken des Bockes. Die nachfolgend erstellten Expertengutachten ergaben leider ein sehr ernüchterndes Bild bezüglich des Zustands tragender Teile (u. a. gebrochener Hammer, gebrochene Wendeleisten, gebrochene Bodenbalken, geflickte Mehlleisten, teilweise aktiver Schädlingsbefall).



Wendeleisten und Bodenbalken werden abgehoben.

Da für die vorhandene Bausubstanz eine akute Gefährdung vorhanden war und die Standsicherheit nicht mehr gewährleistet werden konnte, wurde eine fachgerechte Demontage und Einlagerung der Bauteile zwecks späterer Restaurierung beschlossen.





Die ausgebaute Flügelwelle mit Kammsrad und Bruststücken.
Fotos: R. Hagen

Im November 2008 erfolgte der Abbau der Mühle und die Einlagerung der Bauteile durch die Mühlenbaufirma Pätzmann aus Winsen/Luhe und den Mühlenbautechniker Rüdiger Hagen. Der Abbau erwies sich

als außergewöhnlich schwierig, durch die starke Schädigung vieler tragender Teile musste sehr vorsichtig verfahren werden. So war eine schrittweise Demontage des Mühlenkastens durch „Herunterklappen“ der Wände nicht mehr möglich, weshalb der Torso des Kastens stabilisiert und in einem Stück abgehoben werden musste. Als die Flügelwelle herausgehoben wurde zeigte sich, wie labil der entlastete Mühlenkörper inzwischen war und es kaum noch eine ausreichend kraftschlüssige Holzverbindung gab.

Inzwischen sind im Bauhof Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen an den Bauteilen erfolgt und für den geplanten Wiederaufbau der Mühle liegen bereits verschiedene Nutzungskonzepte vor, die zur Zeit von Vertretern der Stadt und der Denkmalpflege diskutiert werden.

Müller Steenblock feierte seinen 80. Geburtstag

Manfred Wittor, Wittmund

Seit reichlich 53 Jahren ist die einzige, im politischen Ostfriesland noch möglichst täglich mit Wind mahlende Mühle mit dem weithin bekannten Namen Steenblock verbunden. Mit Geschick, Mut und Tatkraft hat hier ein Müller eine Einrichtung erhalten und ausgebaut, die in weitem Umkreis Ihresgleichen sucht und jährlich zahlreiche Mühlenfreunde in ihren Bann zieht.

Vermutet wird, dass die Steenblocks aus den benachbarten Niederlanden eingewandert sind.

Das älteste Mitglied der großen Steenblock-Familie wird 1709 im Zusammenhang mit der Geschichte der Mühle in Rhaude/Ostfriesland erwähnt. Aus Sippenbüchern können zwar Verwandtschaften zu den Müllerfamilien Folkerts, Ennen und der einst bedeutendsten Müllerfamilie Müller (alle Ostfriesland) herausgelesen werden.



Die Mühle Steenblock in Spetzerfehn.



Doch, obwohl sich zahlreiche Sippenforscher seit Jahrzehnten bemühen, gelang es bislang nicht, eine schlüssige Genealogie der Familie Steenblock aufzustellen.

Theodor Georg Steenblock erblickte am 27. März 1929 in Groß-Sander (Ostfriesland) das Licht der Welt. Schon 17 Jahre später bestand er die Prüfung zum Stellmacher- und Karosseriebauer und arbeitete eine Zeitlang in diesem Handwerk. Kaum volljährig, kamen bei Steenblock die wohl von den Vorfahren mitgeführten Müller-Gene zum Ausbruch: Steenblock begann beim Müllermeister Bernhard Goldenstein in Südgeorgsfehn eine (zweite) Lehre zum Müller. Sicherlich fand der angehende Müller starken Rückhalt bei seinem Vater, mit dem er um 1950 in Groß-Sander eine 6,5 Meter hohe Bockwindmühle erbaute, deren besegelte Ruten einen Stein aus Lavabasalt von 60 cm Durchmesser bewegten. Wie Steenblock glaubhaft versichert, sei sogar „über drei Keilriemen“ versuchsweise ein Generator betrieben worden. Steenblock: „Der Nutzen war zwar gering, da es nur bei stürmischem Wind etwas brachte. Habe aber viele Erfahrungen sammeln können, denn durch Erfahrung wird man klug, aber nicht reich!“ Hierzu sei bemerkt, dass es gerade im windreichen Ostfriesland schon sehr früh (vor 1900) zahlreiche Versuche dieser Art gegeben hat, von denen Steenblock natürlich wusste, und nicht zuletzt hat die Firma ENERCON, einer der größten Hersteller von Windkraftanlagen, ihren Sitz in Aurich.

Es folgte ein Wanderjahr in die Schweiz, wo Steenblock an einer Wassermühle arbeitete. Man sagt, Ostfriesen haben einen starken Drang zur Heimat: Steenblock zog es also wieder nach Ostfriesland, wo er eine zweijährige Gesellenzeit beim Müller Bernhard ter Veen in Großboldendorf absolvierte.

Nach den Lehr- und Wanderjahren ging es mehr in Richtung Selbständigkeit. Die Spetzerfehntjer Windmühle war nach ei-

nem verheerenden Brand 1886 neu errichtet worden. Als die Betreiber, zwei Brüder aus der Müllerfamilie Müller, im Jahre 1953 innerhalb von zwei (!) Tagen verstarben, gelang es T. G. Steenblock wenig später, diese Mühle anzupachten. Die nicht sehr lange zurückliegenden Kriegsjahre, die Nachkriegszeit und die Krankheit der beiden Vorbesitzer hatten die Mühle jedoch stark renovierungsbedürftig werden lassen. Für Steenblock hieß es also, die Ärmel aufzukrempeln aber - auch das andere Geschlecht nicht aus den Augen zu verlieren! 1957 heiratete er seine „Hanne“, die Tochter eines Spetzerfehntjer Malermeisters und Händlers.

Schon 1961 konnten die beiden das Anwesen, zu dem anfangs noch eine Bäckerei gehörte, käuflich erwerben. Die Bäckerei wurde stillgelegt und die Räumlichkeiten später zur Wohnung ausgebaut. Im gleichen Jahr kam der heutige Nachfolger des Steenblockschen Windmühlenbetriebes zur Welt. Ihm folgten noch drei weitere Kinder. Zwischenzeitlich konnte außerdem ein Landhandelsbetrieb in Firrel erworben werden, von dem aus Sohn und Müller Heye Steenblock mit seiner ebenso tüchtigen Frau Anita heute den Gesamtbetrieb leitet.

Müller „Theo“ erinnert sich: „In den Jahren 1955 bis 1960 hatten wir einen 28 PS Lanz-Bulldog als Antrieb und die Kunden bedienen wir mit einem Borgward Lkw Baujahr 1939.

Später haben wir einen großen Motormahlgang mit 1,8 Meter Durchmesser eingebaut und 1968 ein neues Flügelpaar montiert, so dass wir wieder mit Wind mahlen konnten. Leider musste das alte Müllerhaus 1971 dem Straßenausbau weichen, was heute allgemein bedauert wird. Im Laufe der nächsten Jahre kamen die heute unverzichtbaren Silobehälter hinzu.“

Die vorstehenden, eher dünnen Worte sagen wenig über den Menschen Steenblock aus. Sollten je Personen gesucht werden, die ihren Beruf mit Leib und Seele ausü-



ben, würde unserem Jubilar Theodor Georg Steenblock sicher ein Ehrenplatz in der Loge der Müller sicher sein!
Es lässt sich denken, dass bei allem Den-



Steinschärfen in der Windmühle Spetzerfehn. Links im Bild Theo Steenblock.

ken und Handeln das Thema „Mühle“ Priorität hat. Auch im hohen Alter gilt nichts anderes als eine Sechstage-Woche bei strenger Arbeitsteilung: ein Müller gehört in die Mühle und die Frau ins Kontor und an den Herd! Sollte jemand am späten Abend noch Kontakt zu „Theo“ suchen, könnte er die Auskunft erhalten: „Theo is noch in` t Möhln“. Als er vor Jahren einen Trümmerbruch des Beckens erlitt, glaubten Freunde und Kunden, dies bedeute das Ende seiner beruflichen Tätigkeit. Aber mit dem auch der Familie eigenen, ausgeprägten Gottvertrauen, seinem starken Willen, Zuversicht und Humor tauschte er das Krankenhemd schnell wieder gegen seine ach so geliebte, undefinierbare Müllermontur und regierte fortan wieder Sack und Pack statt Infusionsschlauch und Urinflasche. Sein Zitat: „Meine Mühle ist aus Holz ge-

baut, der Müller aber ist wie aus Eisen“. Aus Eisen sind auch die neuen Ruten, die ein niederländischer Mühlenbauer unlängst einbaute. Leider sind die neuen Jalousieklappen nicht ganz nach des Meisters Sinn. In die Problematik wird jeder interessierte Besucher sofort eingebunden und glaubt unbesehen, dass auch dieses Problem früher oder später mit Steenblock'scher Beharrlichkeit gelöst werden wird.

Die Windmühle in Spetzerfehn ist für die Mühlengemeinde Großfehn natürlich touristisch wertvoll und eine Mühlenführung mit dem Meister etwas Besonderes: fast schon mit spanischer Grandezza lüftet er seine Kopfbedeckung, verbeugt sich und eine unnachahmliche Führung beginnt.... Folgerichtig ehrte ihn die Mühlengemeinde Großfehn 1995 mit einer Ehrenmedaille und 2005 feierte er sein 50-jähriges Jubiläum als selbständiger Müller.

Unser Jubilar Theodor Georg Steenblock passt in kein heute gängiges Format: auf etwas kauzige Weise lebt er - bei vielen Menschen längst verblasste - Tugenden aus dem vergangenen Jahrhundert vor, wobei christlicher Lebenswandel, Bescheidenheit, Ausdauer, Zielstrebigkeit und



Theo Steenblock vor seiner Mühle. Fotos: M.Wittor



Sparsamkeit in der gesamten Familie ganz oben an stehen. Auch ein derart mit seinem Beruf und seinem Betrieb verbundener Müller pflegt ein paar kleine Liebhabereien: betritt man das Mühlengrundstück, fallen sogleich die vielen Spielmühlen auf, die sich vor der historischen Mühle befinden. Bei vier Kindern, einer Anzahl Schwiegertöchtern und zahlreicher Enkelkinder hat jede „Mühle“ eine eigene Bedeutung. Einen gewissen Bezug zur Schifffahrt oder gar Seefahrt kann man Steenblock auch nicht absprechen: zwar ging ein vor Jah-

ren noch auf dem Fehnkanal präsenten Segelboot den Gang aller Dinge, doch prangt „ersatzweise“ auf jedem Papiersack, der die Mühle mit einem eigenen Produkt verlässt, eine stolze Kogge nebst Namen des portugiesischen Seefahrers MAGALAN in der Schreibweise seines Heimatlandes.

Die Redaktion des **Mühlstein** schließt sich den zahlreichen Glück- und Segenswünschen der vielen Gratulanten an und sendet ein herzliches „Glück zu“.

Mühlenvereinigungsschilder

Zahlreiche Mühlen in Niedersachsen und Bremen weisen seit 1988 mit dem öffentlich ausgehängten Schild der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. auf ihre Zugehörigkeit zu unserem Landesverband hin. Damit sind positive Auswirkungen für den Bekanntheitsgrad unserer Mühlenvereinigung verbunden, einige Mühlenfreunde haben über die Schilder den Weg zur Mühlenvereinigung gefunden. Darüber hinaus fördern die Schilder ein gewisses Gemeinschaftsgefühl in unserer Vereinigung:

„Unsere Mühle gehört auch dazu“

Der Vorstand hat in Anbetracht der vorhandenen Nachfrage eine weitere Neuauflage der Mühlenvereinigungs-Schilder beschlossen.

Die ovalen Schilder haben eine Größe von 26 x 40 cm. Sie sind emailliert. Auf weißem Grund mit grünem Namenszug ist in blau die kombinierte Wind- und Wassermühle Hüven (unser Logo) abgebildet, darunter befindet sich die international an Denkmälern befindliche blaue Raute „Schützenswertes Kulturgut“.

Das Schild kostet (incl. Versandkosten) 65,00 Euro.

Die Schilder sollen an Mühlen, deren Besitzer oder Betreuer Mitglied der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. sind, angebracht werden. Sie tragen so dazu bei, den Bekanntheitsgrad der Mühlenvereinigung zu erhöhen und den interessierten Mühlenbesuchern anzuzeigen, dass es in Niedersachsen und Bremen eine Vereinigung gibt, die sich mit dem Erhalt von Mühlen befasst und an die man sich bei Interesse wenden kann.

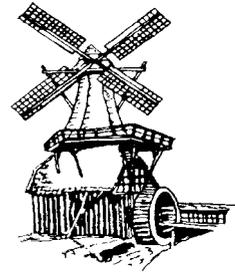
Bestellungen für die Schilder bitte an:

Franz Schnelle, Weizenkampstraße 160; 28199 Bremen, Telefon: 0421 - 50 42 15, e-Mail: muehlen.franz@t-online.de



Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.

Mühlvereinigung, Franz Schnelle Weizenkampstr. 160, ☎: 0421 / 50 42 15 Fax 0421-520 79 601
28199 Bremen



BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich / erklären wir meinen/unseren Beitritt zur "Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V."

Name: Vorname:

Anschrift:

Beruf: Geburtsdatum: ☎

Ich beantrage die Mitgliedschaft als ordentliches Mitglied Fax.....

e-Mail..... Internet.....

bei juristischen Personen:

Institution / Verein / Verband / Gemeinde / Kreis / Stadt usw.:

Anschrift:

Wir beantragen die Mitgliedschaft als ordentliches Mitglied

.....
(Ort / Datum)

.....
(Unterschrift / Stempel)

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige (n) ich (wir) die "Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V." widerruflich, meinen (unseren) Jahresbeitrag in Höhe von

- € 25.- (für natürliche Personen)
- € 15.- (für Rentner, Schüler und Arbeitslose auf Antrag)
- € 60.- (für juristische Personen)

zum 01.07. eines jeden Jahres von meinem (unserem) Konto

Nr.: Bankleitzahl:

Kreditinstitut:

mittels Lastschrift einzuziehen.

Name und Anschrift:

.....

.....
(Ort / Datum)

.....
(Unterschrift / Stempel)



Nachruf auf Müllermeister Upte Janßen Siuts

Manfred Wittor, Wittmund

Nähert man sich der Stadt Wittmund (Ostfriesland) von Westen her, fällt einem sofort eine der beiden noch verbliebenen Windmühlen, nämlich die „Siuts-Mühle“ ins Auge.

Leider ist es traurige Chronistenpflicht, mitzuteilen, dass der letzte Müller dieser stolzen Anlage, der Müllermeister Upte Janßen Siuts, am 14. Februar 2009 im Alter von 72 Jahren einer schweren Krankheit erlegen ist. Sein Lebenslauf zeigt, dass er zu denjenigen Müllern gehörte, die ihren Beruf in fester Absicht erlernten, ihn auch tatsächlich dauernd ausüben zu können. Upte Janßen Siuts wurde am 3. 6. 1937 als einziger Sohn des Mühlenbesitzers Karl Hermann Siuts in Wittmund geboren. Ein Urahne (Weert Siuts, 1810 - 1877) hatte die Mühle 1845 käuflich erworben, wobei erwähnt werden sollte, dass der Name Siuts auch schon vor dem Erwerb, nämlich gegen Ende des 18. Jahrhunderts, auftaucht und der Mühlenstandort schon 1648 erwähnt wird. Die Mühle brannte 1884 ab, wurde jedoch umgehend wieder aufgebaut. Siuts' Vater fiel 1944 in Russland. Die Mühle musste einige Jahre verpachtet werden und Upte Janßen Siuts erlernte bei Müller Vosberg in Aurich nun den Beruf des Müllers und erwarb später auch den Meistertitel in diesem Handwerk. Doch das Mühlenstilllegungsgesetz begann zu wirken, und als Siuts 1961 die Mühle übernahm, ließ er schon drei der vier Mahlgänge der Mühle entfernen. 1969 wurden Mühle und Landhandel erneut verpachtet und bis 1978 weitergeführt. Danach wurde die Anlage umgebaut und dient bis heute einem gastronomischen Betrieb als stilvolle Bleibe.

Upte Janßen Siuts widmete sich fortan der Erforschung seiner sehr großen Familie und verfasste eine Familienchronik ab dem Jah-

re 1575 sowie mehrere, in Ostfriesland verbreitete, so genannte „Ortssippenbücher“. Diese werden von der hiesigen Upstalsboom-Gesellschaft herausgegeben, deren stellvertretender Vorsitzender Siuts lange Zeit war. Bei diesen arbeitsintensiven, starke Geduld erfordernden Tätigkeiten verlor Siuts jedoch nie das Wohl seiner Mühle aus den Augen und zahlreiche Berichte in den Zeitungen zeugten vom Kampf des Müllers - nicht gegen, nein **für** die Windmühle(-nflügel). Erst Siuts' Drohung, den Mühlenachtkant abnehmen zu lassen, um einem weiteren Verfall vorzubeugen, brachte die Verantwortlichen zur Einsicht bezüglich notwendiger Fördergelder und ließ schließlich Frieden einkehren, so dass die Stadt Wittmund heute zwei sehr ansehnliche Galerieholländer- Windmühlen im engeren Stadtgebiet vorweisen kann.

Upte Siuts hinterlässt eine Tochter und zwei Söhne, die auch weiterhin gemeinsam die Mühle im Familien-Besitz erhalten wollen.



Kurzmitteilungen

Accum, Landkreis Friesland

Eine erfolgreiche Bilanz konnte Hannelore Niermann, Vorsitzende des Arbeitskreises Accumer Mühle e.V., für das Jahr 2008 ziehen. Rund 10.000 Besucher kamen an und in die Mühle, die Vereinsmitglieder investierten mehr als 6000 Arbeitsstunden in „ihre“ Mühle und die zugehörige Mühlen-scheune.

Vor einigen Monaten nahm der Monumentendienst die Accumer Mühle unter die Lupe und bescheinigte dem Mühlenverein anschließend, dass sich die Mühle baulich insgesamt in einem sehr guten Zustand befinde.

Dennoch sind verschiedene Arbeiten an der Mühle nötig. Nach der bereits durchgeführten Ausbesserung des Reetdaches an einer Stelle soll noch das Galeriegeländer erneuert werden. Größter Brocken aber wird die Erneuerung des Kamrades sein, hierfür rechnet man mit Kosten in Höhe von 27.000 Euro. Die Stadt Schortens als Eigentümerin der Mühle hat der Maßnahme bereits zugestimmt und finanzielle Unterstützung zugesagt. Das Kamhrad soll komplett ausgetauscht werden. Bis dahin wird die Mühle nur eingeschränkt drehen.

Asel, Landkreis Hildesheim

Seit seiner Gründung 1992 hat der Mühlenverein Asel e.V. rund 534.000 Euro in die Restaurierung und laufende Unterhaltung der zwischen Asel und Harsum stehenden Paltrockmühle investiert. Aus einem Trümmerhaufen wurde dank des unermüdlichen Einsatzes des Vereins wieder eine funktionsfähige Windmühle.

Diese Bilanz konnte Joseph „Seppel“ Budde, Vorsitzender des Mühlenvereins seit seiner Gründung 1992, ziehen. Die finanziellen Mittel stammen aus unterschiedlichen Töpfen, u. a. von der Europäischen Union, der Denkmalpflege des Landes Niedersachsen, Landkreis Hildesheim und Nieder-

sächsische Sparkassenstiftung. Außerdem erhielt der Verein Spenden aus der heimischen Wirtschaft und der Bevölkerung. Zahlreiche ehrenamtliche Arbeitseinsätze von Vereinsmitgliedern trugen ebenfalls dazu bei, dass die Mühle gerettet und das Grundstück gestaltet werden konnte.

Dabei sah es zunächst gar nicht so gut aus für die Mühle. Seit 1987 bemühte sich Joseph Budde (damals Ortsbürgermeister von Asel) um die Erhaltung dieses Bauwerks, das zu den letzten Paltrockmühlen in Niedersachsen gehört. Nachdem die Finanzierung der Restaurierungsarbeiten gesichert war, lehnte die Gemeinde Harsum die Trägerschaft für die Maßnahme, zu der sie selbst keine finanziellen Mittel hätte beisteuern müssen, jedoch ab. Ein jahrelanger Kampf der Mühlenfreunde um Joseph Budde schien vergebens gewesen zu sein, zumal die bereits zugesagten Mittel nun zu verfallen drohten und auch die Mühle selbst in einen immer schlechteren Zustand geriet. Mit der Gründung des Mühlenvereins 1992, der die Mühle samt Grundstück von den bisherigen Eigentümern erwerben konnte, gelang dann in allerletzter Minute doch noch die Rettung der Mühle und dank des zähen Kampfes von Joseph Budde auch deren Finanzierung. Einige Rückschläge hatte der Verein dennoch zu verzeichnen (baurechtliche Auseinandersetzungen mit den Behörden, zahlreiche Mängel an der Mühlentechnik nach erfolgter Restaurierung usw.)

Joseph Budde aber gab nie auf und schaffte es immer wieder, seine Mitstreiter zu motivieren und weiter das Ziel zu verfolgen, die Mühle funktionsfähig fertig zu stellen. So wurden 2005 und 2008 jeweils zwei neue Segelflügel (Metall) montiert und viele weitere Mängel an Bauwerk und Mühlen-technik konnten im Laufe der Jahre, auch dank der Eigenleistung von Vereinsmitgliedern, behoben werden. Die Mühle ist heute



Anziehungspunkt für Schulen, Kindergärten, Vereine und andere Gruppen.

Der inzwischen 83 Jahre alte und weiterhin sehr agile Joseph Budde (in Asel und Umgebung inzwischen unter dem Namen „Paltrock-Seppel“ bekannt) wünscht sich zudem, dass die Gemeinde Harsum zukünftig standesamtliche Trauungen in der Mühle durchführt – Nachfragen dafür gibt es schon.

Bad Essen, Landkreis Osnabrück

Die Wassermühle in Bad Essen kann auf ein stolzes Alter zurückblicken und sie ist heute noch (oder wieder) voll funktionsfähig und ein beliebtes Ausflugsziel im Osnabrücker Land. Ihre erste urkundliche Erwähnung als Lehen des Bischofs von Osnabrück stammt aus dem Jahr 1359. Um 1780 wurde sie dann am alten Standort in der heutigen Form neu errichtet und war bis 1935 in Betrieb. 1948 ging sie als Geschenk in das Eigentum der Gemeinde über, die sie seitdem als technisches Denkmal erhält. Nach einer umfassenden Restaurierung, im Rahmen derer auch die technische Inneneinrichtung wieder hergestellt wurde, konnte die Mühle 1985 wieder in Betrieb genommen werden. Von April bis Oktober ist die Mühle jeweils sonntags von 14 bis 18 Uhr geöffnet und wird durch Freiwillige Müller ehrenamtlich zu Schauzwecken betrieben.

Am diesjährigen Deutschen Mühlentag (Pfingstmontag) feiert Bad Essen das Mühlenjubiläum mit einem Sonderprogramm. Um 11 Uhr beginnt ein kleiner Festakt mit Ansprachen des Bürgermeisters Günter Harmeyer, des Vorsitzenden des örtlichen Kur- und Verkehrsvereins Wolfgang Bielefeld und des Vorsitzenden der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen, Rüdiger Heßling.

Neben Mahlvorführungen und Bewirtung erwartet die Besucher ein Unterhaltungsprogramm mit Live-Musik, Brot- und Mehlerverkauf und „Max und Moritz“, die sicherlich viel Unfug treiben werden...

Blenhorst, Landkreis Nienburg

Dank neuer Eigentümer gibt es für die Blenhorster Korn- und Sägemühle wieder eine positive Perspektive. Markus Höttges und Jörg Rabe aus Balge erwarben nach längeren Verhandlungen das Mühlenanwesen, das in den vergangenen Jahren nach dem Auszug der bisherigen Eigentümer Marion und Werner Evers in einen Dornröschenschlaf gefallen war. Durch den mehrjährigen Stillstand waren bereits erste Schäden an den 1997 erneuerten Wasserrädern aufgetreten, die jedoch durch die neuen Eigentümer inzwischen behoben werden konnten, so dass sich die beiden überschlächtigen Räder wieder drehen. Mit ersten Arbeitseinsätzen in den vergangenen Wochen wurde auch das Müh-



Oberschlächtiges Wasserrad der Blenhorster Getreidemühle.
Foto: Ph. Oppermann

lengrundstück wieder ansehnlich gestaltet und das kleine Mühlen-Café neu eröffnet. Die neuen Eigentümer wollen die Mühle der Öffentlichkeit wieder regelmäßig zugänglich machen und entwickeln zur Zeit zahlreiche Pläne, um die Mühle in eine gute Zukunft zu führen.

Dedesdorf, Landkreis Cuxhaven

Die Dedesdorfer Windmühle „Ursel“ steht wieder zu Verkauf – und wartet auf dringend notwendige Restaurierungsarbeiten. Der gegenwärtige Eigentümer Klaus



Christmann aus Luxemburg hatte den zweistöckigen Galerieholländer mit Müllerhaus, Scheune und Nebengebäuden 2007 von Ursel Sanders erworben, um das Anwesen zu einem Gastronomie- und Kulturzentrum aus zu bauen. Enttäuscht äußerte sich Christmann inzwischen über das aus seiner Sicht mangelnde Engagement für die Mühle vor Ort. Er selbst könne sich von Luxemburg aus nicht um alles kümmern. Auf Grund der derzeitigen Situation hat die Gemeinde Loxstedt, zu der Dedesdorf gehört, zwischenzeitlich die Trauungen in der Mühle eingestellt. Seit 1998 konnte in der Mühle, die von der damaligen Eigentümerin Ursel Sanders seit 1995 stückweise restauriert wurde, geheiratet werden. Auch das Mühlencafé von Marina Schöll im Nebengebäude ist inzwischen wieder geschlossen. Das Mühlenanwesen steht vor einer ungewissen Zukunft. Die Segelflügel weisen Schäden auf (laut Eigentümer sind bei der letzten Instandsetzung falsche Schrauben verwendet worden, die nun wegrosten), Fensterscheiben sind zerstört und die Farbe blättert ab. Dem Landkreis Cuxhaven (Denkmalbehörde) gegenüber soll Christmann jedoch zugesagt haben, die Flügel wieder instand zu setzen.

Ditzum, Landkreis Leer

Die Ditzumer Mühle bedarf dringender Restaurierungsarbeiten. Rund 60.000 Euro sind notwendig, um Schäden an der Galerie, der Windrose und den Flügeln zu beseitigen, so Johann Duin vom Ditzumer Mühlenverein. Die Arbeiten sollen in diesem Jahr durchgeführt werden. Windrose und Windrosenbock müssen restauriert bzw. komplett erneuert werden. Ein Kostenangebot der niederländischen Mühlenbaufirma Molema veranschlagt hierfür 14.000 Euro. Für die Instandsetzung der Galerie entstehen voraussichtlich Kosten in Höhe von 27.000 Euro. Beplankung, Geländer und tragende Balken müssen erneuert werden. An den Flügeln sind Reparaturarbeiten nötig, die Kosten in Höhe von

ca. 11.000 Euro verursacht werden. Weitere Kosten entstehen durch Malerarbeiten an der gesamten Mühle.

Die Ditzumer Mühle, ein dreistöckiger Galerieholländer mit Windrose und Segelflügeln, ist Eigentum der Gemeinde Jemgum und wird vom Ditzumer Mühlenverein betreut. Die Gemeinde hat bereits 12.000 Euro zugesagt, weitere Gelder erhofft man sich aus Fördertöpfen der EU und durch Spenden.

Der Ditzumer Galerieholländer wurde 1883 errichtet, nachdem im gleichen Jahr die Vorgängermühle abgebrannt war. Im Zweiten Weltkrieg brannte die Mühle wieder ab, wurde instandgesetzt und kurz vor Kriegsende durch Bomben erneut zerstört. Nach dem Krieg wurden die Reste des Mühlenunterbaus aufgestockt und als Motormühle eingerichtet. Im Rahmen der Dorferneuerung wurde die Windmühle ab 1988 wieder aufgebaut. 1994 war mit der Montage neuer Flügel der äußere Wiederaufbau abgeschlossen, anschließend konnte auch das Mahlwerk im Inneren funktionsfähig wieder hergestellt werden.

Emden, Ostfriesland

Wiederum auf ein erfolgreiches Jahr konnte der Vorstand des Emder Mühlenvereins e.V. mit seinem Vorsitzenden Joachim Frerichs zurückblicken. Die Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten am Müllerhaus der Johanna-Mühle konnten weitgehend abgeschlossen werden. Lediglich der Fußboden im Obergeschoss des Hauses muss noch verlegt werden. Hierzu reichten die finanziellen Mittel des Vereins nicht mehr aus, das Aufkommen an Spenden und Zuschüssen verlief 2008 nicht so erfolgreich wie in früheren Jahren, als der Verein die Mühle komplett restaurierte.

Neben laufenden Unterhaltungsarbeiten an der Mühle selbst gilt es nun vor allem, für das noch fertigzustellende Obergeschoss des Müllerhauses eine geeignete Nutzung zu finden (das Geschoss ist nur durch die Mühle zugänglich) und eine möglichst täg-



liche Öffnung der Mühle zu organisieren (zumindest während der Sommersaison). Der Vorstand des 1994 gegründeten Mühlenvereins hofft, zur Mitgliederversammlung 2010 den Abschluss aller Bau- und Restaurierungsarbeiten des gesamten Mühlenkomplexes auf dem Marienwehrt-Zwinger vermelden zu können.

Fulkum, Landkreis Wittmund

Eine neue Perspektive zeichnet sich für die am 21. August 2000 abgebrannte Johannimühle in Fulkum ab. Seit dem Großbrand, der das Wahrzeichen Fulkums in kurzer Zeit bis auf die Grundmauern zerstört hatte, lagen die Trümmer der Mühle auf dem Mühlengrundstück, die Zukunft des einst stolzen Galerieholländers war ungewiss, die Mühle schien für immer verloren. Doch inzwischen haben Grundstückseigentümer Burkhard Lüpkes, Bürgermeister Enno Ihnen (Gemeinde Holtgast) und Harry Persigla (Vorsitzender des Fördervereins Fulkumer Mühle e.V.) einen Konsens erzielt, der den Weg zum Wiederaufbau der Mühle ebnen soll. Die zukünftige Zusammenarbeit der drei Partner wird durch einen neuen Vertrag geregelt. Bereits unmittelbar nach dem Brand hatte der Mühlenverein für einen Wiederaufbau der Mühle geworben und zu Spenden aufgerufen. Dennoch gingen über acht Jahre ins Land, bis man sich einig wurde und in mehreren ehrenamtlichen Arbeitseinsätzen zahlreiche Helfer des Mühlenvereins im Frühjahr 2009 die Brandruine beräumen konnten. Als nächstes soll der gemauerte Stumpf durch einen Statiker untersucht und teilweise neu aufgemauert werden, bevor er mit einem provisorischen Schutzdach abgedeckt wird. Anschließend können konkrete Planungen für den Neuaufbau beginnen, in die auch der Landkreis Wittmund und die Bezirksdenkmalpflege in Oldenburg einbezogen werden sollen.

Hage, Landkreis Aurich

Ohne Flügel und Galerie bietet die Hager

Mühle zur Zeit ein trauriges Bild. Nachdem die Flügel bereits vor einigen Jahren heruntergenommen wurden, ließ der Eigentümer nun Ende Februar aus Sicherheitsgründen auch die Galerie demontieren. Flügel und Galerieelemente lagern auf dem Mühlhof und warten auf Reparatur bzw. Erneuerung. Der fünfstöckige Galerieholländer wurde nach einem Brand der Vorgängermühle 1871 errichtet. Mit einer Höhe von knapp über 30 Metern bis zur Kappenspitze ist die Hager Mühle die höchste Windmühle Ostfrieslands.

Bis 1965 war sie in Betrieb und wird seitdem als Wahrzeichen erhalten. Im Rahmen mehrerer Restaurierungen wurden bereits 1982 und 1984 u. a. die Flügel und die Ga-



Ohne Flügel und Galerie bietet die Windmühle in Hage zur Zeit ein trauriges Bild. Foto: Ph. Oppermann

lerie erneuert. 1992 zerstörte ein Gewittersturm die Windrose und den Blitzableiter. In den darauf folgenden Jahren ließ der Eigentümer mit öffentlicher Unterstützung das Mauerwerk sanieren, den hölzernen Achkant neu eindecken, die Kappe erneuern und die Flügel restaurieren. Mit



dem Aufsetzen von Kappe und Flügeln im Juli 1997 war die äußere Restaurierung der Mühle zunächst abgeschlossen. Nun sind wieder umfangreiche Arbeiten an der schönen und weithin sichtbaren Mühle notwendig.

Neustadtgödens, Kreis Friesland

Ein Schädling im Gebälk der Wedelfelder Wasserschöpfungsmühle bereitet dem Heimatverein Gödens-Sande e.V., Träger und Betreiber der Mühle, Sorgen. Ein tragender Eichenbalken ist befallen und muss dringend ausgetauscht werden, bevor der Befall zunimmt und die gesamte Konstruktion der Mühle schwächt.

Die drohende Gefahr war entdeckt worden, nachdem der Monumentendienst die ansonsten in sehr gutem Zustand befindliche Mühle inspiziert hatte. Erste Schätzungen waren noch von rund 10.000 Euro Kosten für die Reparatur ausgegangen. Inzwischen konnte die Vorsitzende des Heimatvereins, Hilke Arnold, mitteilen, dass die Kosten voraussichtlich nur bei der Hälfte liegen werden.



Die Wasserschöpfungsmühle auf dem Wedelfeld bei Neustadtgödens. Foto: Ph. Oppermann

Nordenham, Kreis Wesermarsch

Mit einer Osterbäckerei für Kinder startete die Moorseeer Mühle bei Nordenham in die neue Saison. Hans-Gerd Gerdes vom Mühlen-Arbeitskreis im Rüstringer Heimatbund, der das Museum Moorseeer Mühle wesentlich unterstützt, bereitete mit zahlreichen kleinen Besuchern in der Museumsbäckerei zunächst den Teig, bevor gemeinsam kleine Ostermäuse geformt und gebacken wurden. Die Kinder konnten ihr eigenes Backwerk anschließend mit nach Hause nehmen.

Museumsleiter Nils Meyer zeigte sich bei diesem Anlass zufrieden mit der vergangenen Saison und blickt zuversichtlich auf das Jahr 2009. Rund 12.200 Besucher kamen im vergangenen Jahr in das Museum Moorseeer Mühle. Am 15. und 16. August wird wieder ein großes Mühlenfest gefeiert. Nils Meyer hofft hierbei auf besseres Wetter, nachdem das Mühlenfest 2008 wegen schlechten Wetters nicht den Erwartungen entsprach.

Pewsum, Landkreis Aurich

Einer umfassenden Sanierung wird zur Zeit das Mauerwerk der Pewsumer Mühle und des angrenzenden Müllerhauses unterzogen. Auch die Fenster im gemauerten Unterbau des dreistöckigen Galerieholländers werden in Ordnung gebracht. Rund 30.000 Euro kosten die Arbeiten, die von der Gemeinde Krummhörn (Eigentümerin des Mühlenanwesens) in Auftrag gegeben wurden. Der Heimatverein Krummhörn e.V., der das Museum in der Mühle und im angebauten Packhaus betreibt, hatte lange auf die Durchführung dieser dringend notwendigen Arbeiten gedrängt. Entsprechend zufrieden zeigte sich nun der Vereinsvorsitzende Helmut Bensing.

Weitere Arbeiten an der Mühle sind notwendig. Die Mühlenkappe sitzt fest und dreht nicht mehr in den Wind. 1996 hatte ein örtlicher Tischlereibetrieb die Kappe restauriert, es stellten sich jedoch schon am Tag des Aufsetzens der Kappe weitere



Mängel heraus, die zunächst nicht behoben wurden. Es wurden Nachbesserungen notwendig, eine grundlegende fachgerechte Instandsetzung der Mühlenkappe unterblieb jedoch. Möglicherweise müssen Flügel und Kappe nun wieder von der Mühle herunter gehoben werden.

Räbke, Landkreis Helmstedt

Tatkräftige Unterstützung erhält die Wassermühle Liesebach in Räbke seit Anfang März durch den neu gegründeten „Räbker Förderverein Mühle Liesebach“, der mit 30 Mitgliedern gegründet wurde und dessen satzungsgemäße Hauptaufgabe die ideale und finanzielle Förderung der Erhaltung, Restaurierung und Instandhaltung des Gruppendenkmals Mühle Liesebach an der Armen Reihe darstellt. Das historische Mühlengebäude mit der vollständig erhaltenen technischen Einrichtung sowie die kürzlich erneuerte Wasserkraftanlage stehen hierbei im Mittelpunkt.

Zum Vorsitzenden des neuen Vereins wurde der ehemalige Bürgermeister Klaus Röhr gewählt, seine Stellvertreterin ist Ursula Deters, die auch als Gästeführerin tätig ist. Das Amt der Schatzmeisterin übernahm Frauke Thalmann, zum Schriftführer wurde Henning Schäfer gewählt.

In Räbke gab es einst acht Wassermühlen. Die Wassermühle Liesebach ist als einzige vollständig erhalten geblieben, auch dank des jahrzehntelangen Einsatzes der Eigentümerfamilie. Erstmals erwähnt wird die Mühle im Jahr 1236. Ende des 19. Jahrhunderts wurde ihre technische Einrichtung modernisiert und die Mühle umgebaut, ein Elektromotor diente seit 1948 als Zusatzantrieb. Der Mühlenbetrieb wurde 1954 eingestellt.

Das im Durchmesser 3,65 Meter große, durch die Schunter angetriebene ober-schlächtige Wasserrad wurde bereits erneuert und erzeugt mittlerweile Strom. Die Wasserkraftanlage ist für 7,5 Kilowatt ausgelegt. Der Mühlenverein wird die Mühle touristisch und kulturell nutzen und der

Öffentlichkeit als Lernort zugänglich machen.

Rethem, Kreis Soltau-Fallingb.ostel

Die Frankenfelder Bockwindmühle im Lony-Park bereitet der Stadt Rethem große Sorgen. Durch eine Stützkonstruktion gesichert und ohne Flügel bietet sie zur Zeit einen traurigen Zustand. Ihre Perspektive wird zur Zeit als ungewiss beurteilt. Erste Restaurierungsarbeiten sind in den letzten Jahren zwar bereits erfolgt, doch in der Stadtverwaltung ist man mit dem Ergebnis nicht zufrieden. Laut Stadtdirektor Voige werden auch Regressansprüche geprüft. Es seien weitere Mittel in Höhe von 40.000 bis 60.000 Euro nötig, um die Mühle vollständig instandsetzen zu können. Diese Summe könne die Stadt (Eigentümerin der Mühle) jedoch zur Zeit nicht aufbringen.

Die aus dem Jahr 1594 stammende Bockwindmühle ist die älteste erhaltene ihrer Art in Niedersachsen. Sie stand ursprünglich im nahen Frankenfeld. 1953 kaufte der Landkreis die zunehmend verfallende Mühle und schenkte sie der Stadt Rethem zum 600-jährigen Stadtjubiläum. Die Mühle wurde dann 1955 in Frankenfeld abgebaut, restauriert und im Lony-Park in Rethem wieder aufgebaut.

Ihr Standort ist jedoch für eine Windmühle äußerst ungünstig. Von hohen Bäumen umgeben und ohne freie Windzufuhr konnten ihre Flügel in den vergangenen Jahren nur per Motorkraft gedreht werden. Zu empfehlen wäre daher ein geeigneterer Standort in Rethem oder das Entfernen zahlreicher Bäume im Umfeld der Mühle.

In unmittelbarer Nähe zur Mühle errichten Mitglieder des Forum Rethem e.V. zur Zeit ein altes, auch Kirchlinteln stammendes Backhaus. Am diesjährigen Deutschen Mühltage (Pfingstmontag) soll bereits Richtfest gefeiert werden. Der Verein hat für dieses Projekt Spendengelder und Zuschüsse eingeworben. Bleibt zu hoffen, dass auch für die Mühle entsprechende finanzielle Mittel aufgebracht werden kön-



nen – denn welchen Sinn hat ein neu erichtetes Backhaus, wenn die benachbarte historische Windmühle verfällt?



Die Bockwindmühle im Lony-Park in Rethem. Ihre Flügel wurden zwischenzeitlich abgenommen.

Foto: Ph. Oppermann

Schweindorf, Landkreis Wittmund

Der Mühlenverein in Schweindorf verfügt über ein neues Domizil in unmittelbarer Nachbarschaft zur Klaashen'schen Mühle. Da das alte Müllerhaus mit Scheune abgängig ist und nicht mehr genutzt werden kann, errichteten Mitglieder des Mühlenvereins in den vergangenen Monaten in Eigenleistung den Neubau eines „Packhauses“ auf dem Mühlengrundstück. Die Finanzierung konnte durch Unterstützung seitens der Gemeinde und dank zahlreicher Sponsoren und Förderer gesichert werden, die Bauarbeiten führten Vereinsmitglieder zum größten Teil selbst aus. Der Mühlenverein hofft, das neue Haus zu Pfingsten in Betrieb nehmen zu können. Neben dem Bau des „Packhauses“ leiste-

ten die Vereinsmitglieder aber auch laufende Erhaltungs- und Wartungsarbeiten an der Mühle selbst, deren Eigentümer der Mühlenverein sowie Gundolf und Torsten Scheweling sind.

Der Vorsitzende des Mühlenvereins, Holger Rathmann, konnte in der Mitgliederversammlung am 13. März auf ein erfolgreiches Jahr 2008 zurückblicken, das nicht nur durch Arbeiten am neuen „Packhaus“ und der Mühle geprägt war, sondern auch durch größere Veranstaltungen des Vereins (Teilnahme am Deutschen Mühlentag, Mühlenfest im August, Teilnahme am Adventsmarkt auf dem Dorfplatz usw.).

Wendhausen, Landkreis Helmstedt

Ohne Flügel zeigt sich die Holländermühle in Wendhausen seit Mitte März. Zusammen mit der Windrose wurden sie abgebaut, da sie größere Schäden aufwiesen. Die Jalousieklappen aus Zedernholz sollen nun durch Klappen aus Aluminium ersetzt werden, die Denkmalpflege hat hierzu ihre Zustimmung erteilt.

Rund 1,2 Tonnen wog jeder der fünf Flügel (Ruten aus Stahl, Heckwerk und Jalousieklappen aus Holz), die mit Hilfe eines Autokrans abgenommen wurden. Die Mühlenbaufirma Pätzmann aus Winsen (Luhe) hatte den Zuschlag für die Arbeiten erhalten, die fachlich von Rüdiger Hagen begleitet werden. Rund 60.000 Euro kosten Reparatur, Transport der Flügel und Windrose (die ebenfalls überarbeitet werden muss) nach Winsen und zurück und Krangstellung. Finanzielle Unterstützung erhält der Mühlenförderverein Wendhausen, der die im Eigentum der Gemeinde Lehre stehende Mühle betreut, von der Europäischen Union, aus Mitteln des Landes Niedersachsen und von der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz. Hinzu kommen Eigenmittel. Da sich zwischenzeitlich herausgestellt hat, dass auch die Jalousiesteuerung erneuert werden muss, wird der Mühlenverein weitere Mittel in Höhe von rund 10.000 Euro benötigen, die voraussichtlich eben-



falls aus eigener Kasse aufgebracht werden müssen.

Westervesede, Kreis Rotenburg W.

Anlässlich der Jahreshauptversammlung des Westerveseder Windmühlenvereins konnte die Vorsitzende Liselotte Semmelroggen auf zahlreiche Vereinsaktivitäten zurückblicken. Der vor vier Jahren mit 26 Mitgliedern gegründete Verein ist inzwischen auf 64 Mitglieder angewachsen. Die im Jahr 2008 durchgeführten Veranstaltungen des Vereins wurden gut besucht und an der Mühle hat der Verein bereits einige Reparaturen vornehmen können. So wurden an der Dacheindeckung des Achtkants undichte Stellen ausgebessert und die einsturzgefährdete Galerie aus Sicherheitsgründen abgestützt. Als nächstes soll die Galerie erneuert werden. Hierfür will der Verein finanzielle Unterstützung bei der Gemeinde Scheeßel, bei der niedersächsischen Denkmalpflege und bei der Behörde für Geoinformation und Landentwicklung GLL (Nachfolgebehörde der früheren Ämter für Agrarstruktur) beantragen. Außerdem erhofft sich der Verein eine Zuwendung der Sparkasse. Der Ortsrat von Westervesede hat bereits einstimmig beschlossen, 1300 Euro zur Verfügung zu stellen.

Wilhelmshaven

Die Kopperhörner Mühle, ein einstöckiger Galerieholländer, wird in diesem Jahr 170 Jahre alt. Nach umfassender Restaurierung vor zehn Jahren ist die Mühle wieder voll funktionsfähig und betriebsbereit. Einige Mitglieder des Kopperhörner Mühlenvereins haben sich zu „Freiwilligen Müllern“ ausbilden lassen und sorgen nun dafür, dass die 1839 erbaute Mühle regelmäßig gewartet und in Bewegung gesetzt wird. Außerdem bieten sie Führungen durch das technische Denkmal an. Den Verein plagen aber auch Nachwuchssorgen, es mangelt an jüngeren Mitstreitern unter den 42 Vereinsmitgliedern. Knapp ein halbes

Dutzend aktive Mitglieder hat der Verein – es könnten mehr sein, wünscht sich der Vorsitzende Dr. Rolf Lienau.

Bereits ab 1983 war die Kopperhörner Mühle erstmals umfangreich restauriert worden. Die im Eigentum der Stadt Wilhelmshaven stehende Mühle wurde damals vom Heimatverein „Die Boje“ unterhalten und über viele Jahre von Müllermeister Gerd Donker ehrenamtlich betreut und betrieben. Seit 1999 kümmert sich der Kopperhörner Mühlenverein um das Baudenkmal und leitete umfangreiche Restaurierungsarbeiten ein, nachdem seit 1994 u. a. Schäden an den Flügeln aufgetreten waren und anschließend weitere Schäden festgestellt wurden, u. a. an der Mühlenkappe.

Wipplingen, Landkreis Emsland

Im Rahmen seiner Jahreshauptversammlung beriet der Heimatverein Aschendorf-Hümmling e.V. auch über die Wippinger Holländermühle, die umfangreicher Restaurierungsarbeiten bedarf. Vereins-Geschäftsführer Hans Albers erläuterte, dass die Kappe des Wallholländers undicht sei und mit neuen Schindeln versehen werden müsse. Gleiches gelte für den Achtkant. Auch ein Flügel müsse erneuert werden. Die Gesamtkosten belaufen sich laut Albers auf rund 115.000 Euro.

Der vorläufige Finanzierungsplan sieht vor, dass 12.000 Euro aus Eigenmitteln aufgebracht werden müssen, vom Land Niedersachsen liegt eine Zusage über 34.500 Euro vor. Von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz werden 26.500 Euro erwartet, vom Landkreis Emsland und der Sparkassenstiftung jeweils 10.000 Euro. Die Gemeinde und der Heimatverein Wipplingen e.V. sollen 22.000 Euro aufbringen.

Die Instandsetzung der Wippinger Mühle habe 2009 Priorität. Aber auch die Wassermühle Bruneforth in Stavern bereitet dem Heimatverein Aschendorf-Hümmling e.V. Sorgen, hier sind ebenfalls Investitionen notwendig. Die derzeitige Finanzlage lasse dies laut Albers jedoch vorerst nicht zu.



